

Wöchentliche Anzeiger für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: die fünfzehnjährige Korpusseite 12 Bg.
Anzeigenannahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitungsvertrag 10 bis 12 pagellen vormittags 10 Uhr. Früherer in komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erbsicht wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Bierteljährliche Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 Mt. 15 Bg. von untern Boten um ganz Quart 1 Mt. 25 Bg. und durch den Briefträger 1 Mt. 30 Bg.
Bierteljährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeitungsvertrag 10, auch von untern Boten und allen Brieflern, Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 89.

Sonnabend, den 29. Juli 1916.

55. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Gutes Entenmeer, Englands Ernennung, Stillstand der russischen Offensive, Völkische Schmerzen

Die Enten ist da, und das Entenmeer dazu hat uns der Himmel in Gnaden geschickt. Nach kalten und regnerischen Wochen hat die goldene Julisonne freigelegt den grauen Wolkenschleier durchbrochen und das Gemüt verjüngt. In ganz Europa ist der Luftdruck gestiegen, und da ohnehin die Luftdruckverteilung sehr günstig ist, so dürfen wir, von gelegentlichen Bewölkungen abgesehen, die ja immer nur eine kurze Unterbrechung bilden können, eine lange Reihe schöner, frohener und warmer Tage erwarten. Wird aber das Getreide ohne Verlust geerntet, so ist die Ernährungsfrage in Deutschland für ein drittes Kriegsjahr gelöst, falls ein solches sich nicht sollte vermeiden lassen. In den breiten Volksteilen Englands und Frankreichs herrscht helles Friedensverlangen. Aber die lebenden Kräfte jener beiden Staaten werden noch heute, trotz der Ausschüttung ihrer Sätze den Standpunkt, daß ein Frieden nur nach der völligen Niederwerfung Deutschlands möglich sei, und daß die Ententestaaten bis zur Erreichung dieses Zieles kämpfen würden. Es wird ausdrücklich darauf ermahnt, gelegentlich aufstrebenden friedlichen Stimmen allseitig zu vertrauen.

Es hatte gefehlt, die in englischen Regierungskreisen herrschende Stimmung sei außerordentlich ernt. Man sei in London von dem geringen Ergebnisse überzeugt, die Danks Offensive gezeitigt, und es habe den Anschein, daß, wenn der jetzige Verlauf in der Picardie innerhalb vier bis sechs Wochen kein anderes Ergebnis haben sollte, wie es ihm bisher beschieden war, England von der Ausschüttung der letzten Mittel befreit werden und Folgerungen daraus ziehen werde. Auch deutsche Militärkreise vor Bremen sprechen davon, daß die letzten Kämpfe an der Somme die Bedeutung eines Erwartungsstriches für England hätten, das bei der fürchterlichen Verlusten gerade nur die durchgeführten Befehle immer wieder ergäßen könne, da seine eigenen Mittel befristet seien, Australien und Kanada nicht leisten, die indischen Truppen aber für Indien gelöst, für Westafrika, für Ägypten und für Saloniki befristet würden. Es war die Kreuz, Jg., die vor einem Optimismus in jeder Hinsicht warnte. Die englische Besatzung in Frankreich und in der Heimat seien bisher sehr geschont worden und daher verhältnismäßig noch unerschöpft. Kanada und Australien seien noch so wenig erschöpft, daß namentlich das letztere der englischen Heeresleistung noch weitere erhebliche Kontingente in Aussicht stellten. Man müsse auch mit der Möglichkeit rechnen, daß Südamerika noch Truppen sende, wenn es der schiffbrüchige Krieg nicht allzulange in Anspruch nimmt. Auch eine finanzielle Ernennung Englands sei noch nicht eingetreten.

Die englische Regierung hält sich bezüglich ihrer Kriegspolitik seit Wochen in Schwanken, die ihr beobachtenden Blätter halten dagegen noch an den phantastischen Friedensbedingungen früherer Tage fest. So heißt es jedoch erst wieder in einer Londoner Wochenchrift, die mit dem Kabinett-Führung hat, die Entente müsse erstens: Wiederherstellung und Entschädigung Belgiens und Serbiens; Entschädigung Frankreichs und Auslieferung des Kaiserthums; Vergrößerung Frankreichs um Teile der Provinz Polen; Abtrennung der Provinz Schlesien-Hohelstein vom Deutschen Reich; Auslieferung der deutschen Kriegsschiffe und U-Boote an England; Übergang der deutschen Kolonien an seine jetzigen Inhaber. Außerdem eine große Kriegsschiffabgabe.

Zugegeben, daß England in Augenblick noch nicht erschöpft ist, es geht seiner Erschöpfung entgegen und wird eher ermattet am Boden liegen, als daß es sein Ziel erreicht. Die drei gewaltigen Vorstöße der englisch-französischen Offensive in der Picardie und in Flandern haben den Engländern einen Verlust von 170 000 Mann an Toten und Verwundeten bisher eingetragen, der zu dem ersten verhältnismäßig kleinen Gelingen in seinem Verhältnis steht. Das sind Verluste, die auch England samt seinen Hilfskräften nicht auf die Dauer ertragen kann, so daß die Hoffnung, angesichts ihrer werde die Stimme der Vernunft doch zum Durchbruch kommen, nicht von vornherein abgewiesen werden darf. Welche Angst Franzosen und Engländer vor einer erneuten Winternähe des Krieges und besonders vor einem dritten Winterfeldzuge haben, konnte man schon den Worten des französischen Premierministers Briand entnehmen. Der Minister sagte im Senat, er halte einen dritten Winterfeldzug nicht für nötig. Natürlich wollte er damit allen besorgten Gemütern im Lande verstanden, vor Anbruch des nächsten Winters würden die Ententekräfte den vollen Sieg erringen haben. Doch aber von einem Siege der Entente unter keinen Umständen mehr die Rede sein, die Frage sich vielmehr nur darum drehen kann, wie lange England und seine Verbündeten den für sie hoffnungslosen Krieg noch fortsetzen werden, daß weiß man in Paris, London und Petersburg so gut wie mit uns.

Auch die russische Offensive ist aufgegeben und zum Stillstand gebracht worden. Wenn die Russen sich auch nicht unerheblichen Geländegewinnes in ihr nähmen können, so haben sie doch ihr Ziel, das im Durchbruch durch die Reihen der Verbündeten, zum mindesten aber in der Eroberung von Kowel und Zembera bestand, nicht zu erreichen vermocht.

Die starke türkische Hilfe, die in den nächsten Tagen auf den galizischen Schlachtfeldern eintrifft, wird auf den weiteren Gang der militärischen Operationen bestimmenden Einfluß ausüben. Als die paar tausend Westamerikaner zur Befestigung des Not- und Lohndrages in Frankreich eintrafen, und als die Hand voll Engländer auf dem russischen Kriegsschauplatz erschien, da kannte der Jubel der Ententevölker keine Grenzen. Die Türken bieten ihre Hilfe als etwas Selbstverständliches und wir nehmen sie als solches an. Auch darin zeigt sich der gewaltige Unterdruck des Geistes zwischen Deutschland und Entente; und der Geist ist doch das Entscheidende, ihm müssen sich auch die höchsten Zahlen unterordnen.

Die Italiener haben sich während ihrer vierzehnmönatigen Kriegsführung an Liebe dermaßen gewöhnt, daß sie ihnen zum unentgeltlichen Bedürfnis geworden ist, ohne das sie nicht leben können. In diesem Sinne sind die letzten zwei Portionen dieses eigenwilligen Lebensmittels und zahlen dafür mit unerschöpflichen Menschenopfern die höchsten Preise. Im Balkan herrscht fortgesetzt Ruhe, da die Truppen der Zentralmächte aber mit Rücksicht auf die Neutralität Osterreichs von einem Angriff auf griechisches Boden absehen. Untere Verbündeten, die Türken endlich, machen ihre Sache gut. Sie beunruhigen die Engländer in Ägypten durch fortgesetzte Angriffe gegen die dortigen Stellungen am Suezkanal und trugen in Südperien über die Russen scharfe Erfolge davon.

Die politische und wirtschaftliche Lage der feindlichen Staaten ist so unangenehm, daß sie bereits zu ausgesprochenen Hungerstreiks verurteilt ist. Mit der Verabschiedung Solomons und der Übernahme der Leitung des Auswärtigen Amtes durch den Ministerpräsidenten Glimmer des reaktionären Regimes wieder aus Brüssel gelangt. Aber die Stimmung, die diese Werbung der Dinge in allen freihetlich gestimmten Kreisen des Jurastriches auslösen muß, kann kein Zweifel obwalten. Auch England, das ebenso über die Ausnahme unseres Tauchboothandels mit Amerika wie über die Haltung Amerikas gegenüber unseren Handelsbeziehungen und die amerikanischen Proteste gegen die Schanzgraben Ägypten sowie gegen die völkerrrechtswidrige Volkshilfe Ägypten ergrimmt ist, legt vor einer Revidierung. Die Kritik, die im Unterhause an der Kriegsführung auf Gallipoli und in Westafrika geleistet wurde, stellt einen Nagel zu dem politischen Sorge des Premierministers dar und erklärt den Entschluß des Herrn Asquith, die Würde des Amtes gleichzeitig mit dem Kriegsminister Lloyd George abzugeben, wenn dieser wegen der Unlösbarkeit des irischen Konflikts seinen Hofsch nicht nehmen sollte.

Das goldene Vertrauen, das Frankreich seiner Heeresleitung entgegenbringt, kommt in dem Beschluß zum Ausdruck, wonach hinfür dreißig Parlamentarier alle Einzelheiten der Kriegsführung kontrollieren werden. Wenn der Preis der französischen Kriegführung nicht bereits verdorben wäre, die dreißig parlamentarischen Räte würden ihn ganz sicher verderben. Italiens Kabinett endlich teilt das Schicksal seines Krieges; es ist nie mit ihnen befristet. Aber dies wird es von England noch in ganz absehbare Weise genossenschaftlich. England verpricht ihm Geld, Kohlen, Munition, um ihm alles vorzuenthalten, bis es seine Kriegserklärung an Deutschland ausgeprochen und seine militärische Tätigkeit auf alle Kriegsschauplätze ausgedehnt hat. Das kann es nicht; Gaderna wird schon auf der bisherigen Front nicht fertig.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgegangene feindliche Angriffe.

Zwischen Entente und Somme bis in die Nacht hinein starke beiderseitige Artillerietätigkeit. Feindliche Sandgranatenangriffe nördlich von Pozieres wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nördlich von Verleug geschleitet.

Diese Nacht wurden in Gegend „Rote Erde“ - Fleury mehrere starke französische Angriffe abgeschlagen. In einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an.

Starke englische Erkundungsabteilungen wurden an der Front südlich von Warraton, Watrillon bei Ridgeport abgewiesen. Ein französischer Handstreich nördlich von Vienne-le-Chateau (Warraton) ist mißlungen. Unsere Patrouillen haben bei Wille-au-Bois und nördlich von Brumay in der französischen Stellung rund 50 Gefangene gemacht.

Im Luftkampf wurde ein französischer Doppeldecker bei Velle (östlich von Reims) abgeschossen.

170 000 Mann englische Verluste.

Gut unterrichtete Freunde, die aus Frankreich zurückkehrten, stellen laut „Dawn, Fremdenblatt“ einwandfrei fest, daß die Engländer von Beginn ihrer großen Offensive bis Mitte Juli zwischen 70 000 und 80 000 Verwundete aus Frankreich abtransportiert haben. Das ist die sehr große Zahl nichttransportierter Schwerverwundeter zufällig, die

zum Teil in schleimig aufgeschwemmten Bozaren in Frankreich nobilitiert untergebracht. In gut unterrichteten französischen Kreisen schätzte man die Verluste der Engländer an Toten und Verwundeten in der letzten Zeit völlig nachgewiesen habe, weil es der englischen Heeresleitung trotz zahlreicher Aufbringung nicht gelang sei, den unerheblichen Geländegewinn von 4 bis 5 Kilometer, bei einem Opferplatzes, der den schätzlichen und ungeheuren Opfern an Soldaten auch nur einzuermessen entspräche.

Die letzte Vierteljahrerzählung zwischen Entente und Somme wurde auf beiden Seiten bis in die Nacht fortgesetzt. Vereiten Engländer und Franzosen nach den drei untergehenden Verlusten erfolglos geendeten Verjuden einen vierten großen Hauptstoß vor? Aus dem jüngsten Bericht unserer Obersten Heeresleitung spricht eine deutlich erkennbare Ernüchterung des Gegners an der Somme. Es ist auch kein Geheimnis, daß die englischen Soldaten, die ihre Verbände zu gebrauchten fallen ließen, die Zeit zum Kämpfen mehr und mehr verlieren und stark darauf bedacht sind, sich vor dem Schicksal der Gefallenen zu bewahren. Die Franzosen demselben dagegen vor Verdun nach den alten Schmeiß und richtig erneut starke Angriffe gegen die von den Deutschen eroberten Stellungen vor der Champagne, wie sie schon so oft getan. Sie liefern es, wie die amtliche Meldung, die Kämpfe dauern an einigen Stellen noch an, benehnt, auch nicht an der üblichen Jähigkeit festhalten. Dennoch blieben alle ihre Unternehmungen erfolglos, ihre Angriffe wurden abgewiesen. Verursacht Schicksal ist nicht mehr zu werden.

Zur Verfestigung der westlichen Fronten der Entente. „Tag“ Wenn man auch die schwebende Offensiv in West und Ost festsetzen bereits als abgeschlossenen betrachten darf, so zeigt uns doch jeder Tag aufs neue, daß ihre Hauptkraft stark nach läßt. Dies geht nicht am wenigsten aus den folgenden feindlichen Berichten hervor. Sowar die französische Behandlung von der Eroberung einer Batterie bei Elreux (östlich von Verdun) waren den Feind auf der Westfront am 28. Juli sprach, waren überhaupt gleich Null, wenn man nicht den stillen Erfolg der Engländer bei Pozieres der Gründlichkeit halber erwähnen will. Von französischen Erfolgen in der Champagne kann keine Rede sein. Durch kleine Versuchsangriffe, wie es dort aber auch auf dem nördlichen Flügel, werden unsere Gegner sich immer wieder schämen. Die Erfolge, von denen der Feind auf der Westfront es nicht nötig hat, von einer absehenden nicht bedrohten Stelle Truppen an bedrohte Stellen abzugeben. Die deutsche Feldgrube Verteidigungsmauer ist überall gleichmäßig stark und wohl in stande, auch die Wellen einer großen Offensive abprallen zu lassen.

Aber den ersten Kampf um Pozieres berichtete ein Pariser Blatt: Nachdem das einleitende Geschützfeuer auf das Dorf beendet war, führte der Bombardier Freiwillige und fanatische Grenadiere mit fürchterlicher Gewalt auf das Dorf. Sie brangen von der Südseite ein. Die Deutschen, die in seinem Vorbeile verarmt waren, unternahmen einen kräftigen Gegenangriff. Der Zusammenstoß, der äußerst heftig war, fand bei der Kirche statt. Er endete schließlich auf einem hartnäckigen, blutigen Kampf von Mann gegen Mann. Die Deutschen griffen mit großer Energie an, aber die „Keten Tommies“, namentlich die Australier, hielten heldenmütig stand. Die Gemeinder spielen in dem grausamen Kampf keine Rolle. Messer, Bajonette, Revolver und Handgranaten waren die einzigen Waffen, die zur Anwendung gelangten. Unter dem Druck der deutschen Truppen mußten die Briten zurückweichen. Die Endstriche von Verdun scheinen seltsame Straßen oder unvorhersehbliche Dämmen zu sein. Während Verdun und Feind offen ausprechen, daß die Offensive an der Somme dem bekräftigen Verdun nicht die geringste Entlastung verschafft hat, während die deutschen Truppen sich unaufhörlich weiter Schritt für Schritt dem Kern der Festung nähern, beraten jene Herren darüber, was sie nach dem bevorstehenden Entschluß der Entente nicht nicht werden sie freiwillig, sondern in Paris. Mit ihrer Mädelkeit werden sie keine Gabe haben. Vielleicht benutzen sie, so bemerkte die „Nord. Allg. Ztg.“, jaraftlich, die Barriere, um sich mit dem verlassenen italienischen Minister für die „unerschöpflichen Kräfte“ an einem sicheren Ort ein Stützpunkt zu geben?

Parisiens Selbstent. Mitgliederinani Parisch, Mitte des Monats vom 16. Juli auf dem Feind der Gebirge und ist, stark in Wahrheit den Selbstent. Laut „Tag“ gelang es ihm, obwohl er einen schweren Bauchschmerz erhalten hatte, vermöge seiner Festsetzungen und Willenskraft doch, sein Flugzeug unversehrt in unseren Linien zu landen. Bald darauf bauchte er sein Leben aus.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ergebnislose Russen-Stille.

Gestern wieder führten die Russen vergebens gegen.

unser Stellung an der Schifffahrt nordwestlich von Madagaskar an. Auch westlich von Betschico wurden die Bügel zurückgeworfen.

Somit sind die Folgen von einem für die Gegner verlustreichen Vorpostenkampf an der Komatia westlich von Betschico, seine Ereignisse zu berichten.

Nach dem amtlichen Wiener Bericht wurde westlich von Betschico ein zünftiger Nachstrich abgegriffen. Wiederholte heftige Angriffe, die bei jedem nachmittags folgenden Nachhülfe und dem Str. führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Wiederholt der Straße von Betschico folgten die Russen ihre Anstrengungen auch in der Nacht fort; sie wurden nach erbitterten Kämpfen zurückgeworfen und ließen tausend Gefangene in unseren Händen.

Nördlich des Betschicopostens haben unsere Truppen die Bevölkerung aufgenommen, den Gagny-Gemosis übergriffen und mit Teilen der jenseitigen Höhen gewonnen, auf denen Gegenangriffe abgewiesen wurden.

Die Russen in der Autumna.

Nach zuverlässigen Berichten von Noda Noda hat die größtenteils männliche Bevölkerung des Autumna Gebietes Nodabau früher unter Gewalttätigkeiten der russischen Soldaten zu leiden, denen entgegenzutreten die höheren russischen Kommandos nicht bereit waren. Gleich nach Einzug der Russen in Nodabau wurden dort alle Lebensmittel beschlagnahmt, so daß beim Ausbruch der verheerenden Ruhr großer Mangel herrschte. Eine große Bevölkerung, und eine benachbarte Mischbevölkerung, wurden geplündert. Um dem Mangel der Soldaten zu wehren, ordnete das Kommando Vernichtung aller Lebensmittel an. 80.000 Vter wurden in die Zugluga gelassen, aber von den Soldaten teils durch Aufschüßen, teils durch unmittelbares Erschießen so selten gelassen. Benachbarte Dörfer haben durch Requisitionen schwer zu leiden; Weizen, Hirse, Vieh und Fruchtbäume werden der Bevölkerung ohne Beschützung oder Aufsicht abgenommen. Dem Vter von Nodabau wurden ein Paar Vter im Wert von mehreren tausend Kronen weggeführt und seine Viehherde beseitigt. Die Bevölkerung hat vielfach die Dörfer verlassen und sich in Wäldern versteckt. Trotz dieser Verbrechen der Soldaten verbleiben russische Wälder aus dem Zugluga, wozu unter Anleitung des bevorstehenden Zusammenbruchs der Mittelstraße die Bevölkerung flüchtend wieder kommt, um dort zu leben. Als Beschützung für ein einseitiges Vorkommen mit der Entlassung der österreichischen Gefangenen aus der Autumna in die Heimat vorgesehen. Dabei gehen die Russen wieder wie bei der ersten Besetzung selbst gegen die russische Bevölkerung vor durch Sperren ihrer Schulen und Vereinskassen. Die Bevölkerung bezieht die Gefahr jetzt denn auch, wie sie die Russen einschüchtern, indem sie trotzdem noch immer in großen Massen in die österreichisch-ungarischen Zonen flüchtet.

Der italienische Krieg.

Während im Kampfgelände südlich der Val Suggia die Ruhe geherrscht anhielt, wurde bei Paveseggio wieder heftig gekämpft. Von 7 Uhr vormittags an fanden die Stellungen unserer Truppen auf den Höhen südwestlich des Ortes unter äußerst heftigen auch schwerem Geschützfeuer; mittags folgte gegen diese Wälder ein weiterer heftiger Angriff, der bis 2 Uhr nachmittags unter schweren Verlusten des Feindes verlustlos abgewiesen wurde. Hiermit legte das starke Geschützfeuer nachmittags um 6 Uhr nachmittags ging der Feind mit seinen Truppen abermals zum Angriff über. Im erbitterten Nahkampf wurde er wieder vollständig zurückgeworfen; ein nachmittags erfolgter neuer Angriff wurde ebenfalls abgewiesen. Unsere braven Truppen behielten alle Stellungen in Besitz.

Auf den Höhen nördlich des Ortes war tagsüber Artilleriekampf im Gange. An der Kärntner- und Jongsport stellenweise lebhaftere Geschützschüsse.

Der italienische Minister hat am Donnerstag die Sitzung ab, in der Bericht über die Kriegserklärung gegen Italien gegeben wurde. Er hat die Erklärung erklärt, daß diese Erklärung auch ohne besondere Erklärung nach dem Stande der Dinge moralisch zu militärischen Operationen gegen einander berechtigt seien.

Amerikanische Ausfuhrhändler gegen England. Die neue schwarze Liste der von England und Frankreich als Bonnarue erklärten amerikanischen Ausfuhrartikel veranlaßt eine Einspruchsaktion der Bonnarue, die unter dem Vorsitz des Obmanns des Verbands Englands gegenüber den amerikanischen Ausfuhrhändlern einer harten Verurteilung unterzogen wurde. Gleiche Einspruchsverhandlungen werden in mehreren großen Städten der Vereinigten Staaten abgehalten werden. Eine Erklärung der geschädigten Kaufmannschaft wird sich ins Werk setzen lassen. Ein Beschluß ist nun, gegen die englischen Übergangsbestimmungen zu erheben, jedoch nicht mit der von den Beteiligten interessierten Gemäßheit.

Massenproteste in London.

Wegen die Aufhebung der Londoner Erwerbsbeschränkung und die Festsetzung gemäßigter Erwerbsbeschränkung durch die englische Regierung haben die britische, die norwegische und die schwedische Regierung, welche diese Regeln in mehreren wesentlichen Beziehungen als mit den völkerrechtlichen Grundsätzen nicht übereinstimmend betrachten, durch ihre Vertreter in London bei der englischen Regierung sich vorzubehalten, die Vorschriften von Vorbehalten geltend zu machen, zu welchen die Annahme der erwähnten Regeln Anlaß geben könnte. Ein entsprechendes Schicksal wurde bei der französischen Regierung wegen ihres Gesetzes geltend, in dem sie den Wohnort Englands aufnahm und beirrat.

Ganz Holland fordert einmütig ein energisches Auftreten der holländischen Regierung gegen die englischen Veranlassungen. Wie groß die allgemeine Empörung gegen England ist, zeigt die folgende Erklärung des holländischen Allgemeinen Handelsrats, das in einem Botschaftsfall: Die von der englischen Regierung gegen unsere zünftige getroffene Maßnahme, durch welche die holländischen Kriegsgesetze von der See vertrieben werden, weil England glaubt, daß von ihrem Gang auf Deutschland ein Teil abkomme, widerspricht so sehr jedem Völkerrecht, daß sie in ihren letzten Folgen ein so großes Übel an Europa dar, daß man an ihrer völligen Durchführung zweifeln müssen. Wir können uns nur denken, daß die englische Regierung bald zur Einsicht ihres Unrechts kommt, und die niederländische zünftige Note nach Bezahlung des ihr zugefügten Schadens wieder freiläßt. Das Blatt erinnert dann an die ebenso ungesetzliche Sanftmut, die die englische Regierung beging, als sie die deutsche Botschaft nach dem Krieg erklärte, verriet sich weiter aber die juristische Seite der Frage und bemerkt, daß die englischen Theorien nicht einen Schimmer von Recht und Vernunft in sich tragen.

Wilson's Protest.

Präsident Wilson wird nach Neu-

Yorker Zeitungen Paris' Ort in der angeregten und angedeuteten schwärzen eine in höchsten Ausdrücken gehaltene Protestnote richten. Daß eine holländische Note an Englands Adresse keinen Erfolg hat, muß Wilson sich im Voraus sagen. Drängen ihn die amerikanischen Handelsinteressen, so wird er wohl härtere und mehrfacher Worte finden.

Zwei englische Dampfer verfeuert. Die englischen Dampfer „Miles“ und „Kensington“ wurden im Mittelmeer von einem österreichischen U-Boot verfeuert. 57 Mann der Besatzung beider Schiffe sind in Ägier angekommen.

Die „Deutschland“ vor der Abfahrt. Ein Kabelbericht des Genfer „Journal“ aus Baltimore besagt laut „Post“ Folgendes: Die amerikanische Behörde habe die Funkprüfungs-Apparate der „Deutschland“ unter Siegel gelegt. Das U-Bootschiff hat einen großen Vorrat an Trinkwasser aufgenommen. Die Besatzung der „Deutschland“ nahm an Bord des internierten deutschen Dampfschiffes „Vedra“ am Gottesdienst teil. Das Schiffschiff, das die „Deutschland“ bewacht, liegt unter Dampf zur Abfahrt bereit.

Im Atlantisch von Scapa Flow.

Am 5. Juni verließ bei den Orkney-Inseln der Panzerkreuzer „Gaulier“ mit Bord Richener und fast der gesamten Besatzung. Nach der Londoner Admiralität durch eine Mine, in Wahrheit, wie laut „Magdeburger“ anzunehmen guter Grund besteht, durch eine unmittelbare Einwirkung deutscher Seestreitkräfte. Jetzt ist amtlich bekanntgegeben worden, daß am 20. Juni eines unfer U-Boots vor dem englischen Fischerhäfen Scapa Flow auf den Orkney-Inseln ein englisches Großkampfschiff angegriffen und zwei Treffer erzielte hat. Ob diese Bekanntgabe von deutscher Seite die englische Admiralität bestätigen wird, ist nunmehr feststehendes Schweigen über den fatalen deutschen Versuch zu brechen, bleibt abzuwarten.

Weder die Fortdauer des Schweigens, noch eine solche Entlassung des Geschwaders, wird uns die halbe Freude darüber rauben oder den Schwärzen in England darüber verringern, daß auch der Schiffsplan zwischen den Botschaften und „Miffen“ der Orkney-Inseln der englischen Kampfschiffe keine Sicherheit mehr zu gewährleisten vermag. Churchill's Wort von der „Matten“ ist längst vor aller Welt in sein Gegenteil verkehrt: die englischen Meerestrafkraften werden sich in den nächsten Tagen und die heutigen Kriegsgeschichten in der Nordsee umher, man hat es schon nicht beliebt, und führen den Feind selbst in seinen verstecktesten Schiffsflüchten an. Ob wir den Namen des getroffenen englischen Großkampfschiffes erfahren oder nicht, — wir wissen, was dieses Torpedoschiff, wenn es in englische Schiffsflüchte einbricht, was so haben werden, die Gefahr, daß weder ein englischer Dredboot noch nicht gekannt, so doch mindestens für ein paar Monate aus der Armbada des Meeres ausgehoben ist. Diese Angst hat ein neues U-Bootsereignis in der Ruffenstraße unfer U-Bootsflotten anzuwenden.

Wing Carotisch zur Lage.

Der nationalbewußte Reichstagsabgeordnete Wing Carotisch-Garalich äußert sich über die Lage. Er geht über die politische Lage, insbesondere über die Frage des Kriegszieles der Regierung und des den Reichstagsmitgliedern gebührenden Vertrauens. Vertrauen läßt sich nicht dekretieren, so heißt es da, es muß erworben sein. Wie schwer dies ist, zeigt die Geschichte aller Völker. Und es ist eine Tragödie, wenn wir sehen, wie bei uns so haben werden, die Gefahr, in der entscheidenden Augenblicke, gerade dann den führenden Männern das Vertrauen, dessen sie so dringend bedürfen, verlor. Eine Enttäuschung, die, wie bereits hervorgehoben, in allen Wäldern der Weltgeschichte in ersten Schicksal und Entscheidungsfunden wiederholt. Welche sind darüber zu Grunde gegangen, so heißt es aus Deutschland vor überflüssigen Mitteln. Ein Zusammenstoß fallen aller unserer Kräfte mit; es ist das Gebot der Stunde. Wir stehen in den bittersten und schwersten Entscheidungsmomenten, gegenstands unserer Geschichte. Mag diese oder jene Entscheidung unfer Tage diesen oder jenem nicht gefallen, nach diese oder jene Entscheidung einzelnen, wie Parteien, wie Klassen, wie die gleiche Antwort wie unter Helben da draußen: „Kämpfen und siegen!“

Wir können es nicht für patriotisch, dem Interesse des Vaterlandes für dienlich erachten, wenn in solcher Zeit Misträuen gegen den leitenden Staatsmann geschäftig herumgetragen, Vertrauen zu ihm und zu jeder Arbeit unterbrochen wird. In diese Zeit hat der Reichstag ein Wort darauf, Friedensziele zu erörtern, zu erfahren, wozu die Reichsregierung unfer Volk führen will, welchen Erfolg es für alle die gebrauchten unermesslichen Opfer wohl erwarten darf. Nicht vor eine vollendete Tatsache darf dieses Volk gestellt werden, es muß Zeit haben, zu einer Entscheidung seiner Zukunft Stellung zu nehmen. Das soll und darf ihm nicht verweigert und nicht verweigert werden. Aber die Fortdauer des Tages ist eine andere. Wir lesen im „Figaro“ der letzten Tage: „Die Zeit wird kommen, da Deutschland um den Frieden flehen muß. Es wird ihm nur ein Friede gebührt sein, der ein mehrwertiges Strafgericht bringt.“ Solange die Sprache unserer Feinde so bleibt, solange sie für uns jedes Angebot, jedes Verhandeln ausgeschlossen. Wir können nur die gleiche Antwort wie unter Helben da draußen: „Kämpfen und siegen!“

Der erste Friedensschlüssel aus dem Weltkrieg im Berliner Zeughaus. Zu den zahlreichen Beuteplündern unfer Truppen, die in der Ruhrmasse und im Westfälischen der letzten Krieges gefallenen Stellung Mannebezugung. Der ziemlich große Schlüssel ist auf einem kleinen Holzstange an einem Schlüsselring befestigt. Der Kaiser, Deutschen Kommandant Mannebezugung ist, befehligt. Der Schlüssel gehört zur Karte de Mous der Stellung Mannebezugung, durch deren Worte nach einem bezeugten, eigenhändigen Schreiben des Generals von Borchel am 8. September 1914 die kriegsgeschäftige Besetzung in der Stärke von 43.000 Mann ausfiel.

Westfälische Gerichtsverhandlung. Das Amtsgericht in Oberdorf hat die eingezogenen Gerichtsverhandlungen zur Stellungverrichtung ihrer Männer für die Dauer der Abwesenheit der letzteren befristet und verplüßigt.

Kaufhaus Cards in Berlin befürchtlich geschloffen. Das Oberkommando in den Marken teilt mit: Auf Anordnung des Oberkommandos sind die gesamten Geschäftsräume der großen Warenhaus-Firma Kaufhaus Cards zu Berlin, Leipziger Str. 33-35, wegen Überführung des Bestandes einzufrieren geschloffen worden, bis die Firma der Warenhäuser des Oberkommandos gemäß ihrer Verkaufspreise eingezogen den gesetzlichen Vorschriften über die Verkaufspreise der Web-, Woll- und Strickwaren richtig gestellt haben wird.

Eisenbahnen und Sommerzeit. Über den Übergang der Sommerzeit zu mitteleuropäischen Zeit beim Antritt des Winterabplans hat die in Stuttgart ab-

gehaltene internationale Fahrplankonferenz, auf der außer sämtlichen deutschen Eisenbahnverwaltungen auch die Eisenbahnverwaltungen von Ungarn, ein Teil der österreichischen Eisenbahnverwaltungen und die Schweizer Eisenbahnverwaltungen vertreten waren, jetzt schon ihre Beschlüsse gefaßt. Es wurde vereinbart, in der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober frühzeitig die Nachtzüge des Fernverkehrs soweit möglich von ihrem Ausgangspunkt entsprechend später abgehen zu lassen, um den Reisenden einen Aufenthalt unterwegs zu ersparen. Allerdings muß sich dies nur bei solchen Zügen ermöglichen lassen, die erst in den Abendstunden abgehen. Bei den Zügen des Nahverkehrs, die über den 30. September hinaus laufen, wird sich ein entsprechender Aufenthalt auf geeigneten Bahnhöfen nicht vermeiden lassen, doch hat die Konferenz sich einig gelassen, daß ausgefahren, daß das Zurückbleiben der Uhr von 1 Uhr auf 12 Uhr und nicht etwa von 12 auf 11 Uhr einleihen solle, weil dann viel mehr Züge nach vor dem Wechsel, also ohne Aufenthalt, ihr Ende erreichen würden und weil der Verkehr nach 1 Uhr geringer sei.

Zum Segefecht an der Schottischen Küste.

Amsterd., 27. Juli. Dem „Handelsblad“, wird aus Ymbuden über das Segefecht an der schottischen Küste gemeldet. Das Gefecht spielte sich zwischen mehreren U-Booten — Es hielt nicht weit, nie vielen — und den Patrouillen-Schiffen „Mittens“, „Dunart“ und „Eva“ ab. Das erste Schiff wurde in den Grund gebohrt, wobei drei Mann der Besatzung getötet wurden. Die übrigen elf Mann wurden von dem französischen Dampfer „Duguesan“ aus Ymbuden aufgenommen und in einen schottischen Hafen gebracht. Von den beiden anderen Schiffen mit je 4 Mann Besatzung hat man jedoch nichts mehr gehört und glaubt, daß sie mit Mann und Maus gesunken sind. Von den 11 Gezeichneten sind später 3 ihren Wunden erlegen.

Der Hauptaufschlag an die Krieg.

Sofia, 27. Juli. „Rambona“ bringt Mitteilungen einer Berichterstatter, die infolge ihrer Stellung einen genauen Einblick in die Vorgänge in Russland hatte, über die Schuld Russlands am Ausbruch des Krieges. Der Berichterstatter stellt fest, daß Russland der Hauptaufschlag am dem Attentat von Sarajewo war. Die führenden Kreise Russlands lagen in dem Kronfolger einen ernsten und starken Gegner ihrer imperialistischen Bestrebungen. Das Attentat gehört zu den Vorbereitungen des Weltkrieges, wozu auch die Bewegung in Constantia und der Besuch Poincaré und Deutscher in Petersburg zählen. Von den militärischen Vorbereitungen seien folgende hervorgehoben: Der Jahrgang, dessen Entlassung 1914 beabsichtigt, war drei Monate länger unter den Fahnen; am 24. Juli wurde die russische Rückforderung der Truppen aus den Legaten in die Garnisonen angeordnet. Peterburger Kanoniere und Artillerie ging nach der Westfront ab. Am 24. und 25. Juli positierten Infanterie, Kavallerie und Artillerie Kasan'sche Sold, die zur Verstärkung der Grenztruppen bestimmt waren. Am 24. Juli beorderte der Kaiser in Kasan'sche Sold aus Ymbuden zu Offizieren, deren Beförderungsliste am 31. August erlassen. Am 26. Juli wurde die Mobilmachung der Distrikoffiziere angeordnet, ebenso verschiedene Maßnahmen zur Vorbereitung der allgemeinen Mobilmachung. Infolgedessen handelt es sich um die Vorbereitung der allgemeinen Mobilmachung bereits 3/4 des Kriegesjahres ab urter Maßen.

Gründung einer Reichshilfskassenkasselle.

Berlin, 27. Juli. Das Kriegsernährungsamt veröffentlicht im Reichsanzeiger eine Bekanntmachung, wonach die Bewirtschaftung der Hilfskassen nach Maßgabe früher erlassener Verordnungen einer unter dem Namen „Reichshilfskassenkasselle“ zu bildenden Abteilung der Zentral-Einkaufsgesellschaft übertragen wird. Das Gezielte geschieht auch für die Bewirtschaftung von Schwämmen und Hirse.

30.000 Japaner im russischen Heere.

Amsterd., 27. Juli. Wie der Korrespondent der „Telegraphen-Union“ von informierter Seite erzählt, beträgt die Zahl der im russischen Heere dienenden Japaner nunzeit ca. 30.000 Mann. Davon sind über die Hälfte Offiziere. Die russische Regierung hat die japanische Regierung um Infanterie, Pioniere und Artillerie gebeten. Es ist jedoch dem russischen Oberkommando ausschließlich Artillerie zur Verfügung gestellt worden. Die japanischen Soldaten kämpfen nicht zusammen mit den russischen Soldaten, sondern bedienen ausschließlich ihre eigene zur Verfügung gestellten Batterien. Die japanischen Offiziere dagegen sind über die gesamte russische Armee verteilt. Die japanische Regierung, die sich nur nach langen Verhandlungen dazu verstanden hatte, Offiziere in das russische Heer zu senden, hat übereinstimmend dem englischen Oberkommando im Dezember 1915 das Gebieten gemacht, das englische Offizierskorps zu ergänzen. Das Anwerben wurde jedoch von England ohne weitere Unterbindung zurückgewiesen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 28. Juli 1916. — Die Warenbeschlagnahme in den Familien wird laut „Blitz“ Jg. erst zwischen dem 1. und 15. Dezember stattfinden. Ein bestimmter Zeitpunkt ist noch nicht festgelegt. Jetzt steht lediglich die Absicht, bei der Beschlagnahme möglichst lokal zu verfahren, so daß den Familien die Vorräte möglichst werden, von denen nicht nachgewiesen werden kann, daß sie zu ungediegenen Zwecken angekauft worden sind. Die Aufnahme wird durch noch auszuwählende Vertrauensleute erfolgen.

— Auszeichnung. Dem Wehrmann Hermann Hoffmann bei. Zitt. Nr. 65 G. Komp. wurde in den Kämpfen im Westen das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen.

— Ansicht auf günstiges Entwerte. In einem Artikel über das Entwerte sagt die „Post“ Jg., es seien zur Zeit die denkbar besten Ausichten, um den reichen Finanzwesen, der uns auf dem Felde beranwachst und unfer wirtschaftlichen Europa verleihe, trocken in die Scheuern zu bergen. In ganz Europa steigt der Auftrieb, und ohnehin sei die Auftriebsteilung sehr günstig, so daß gereinigtes oder auch jähmliches Wetter von Dauer auf geraume Zeit ganz ausgeschlossen zu sein scheint.

— Die Ernte infolge der eingetretenen günstigen Witterung in vollem Umfang begonnen. Die Roggenmahlen mit ihren vollen Ähren und köstlichen Halmen

Neben dicht beieinander. Weizen, Gerste und Hafer, die eine entsprechende Länge wie Roggen haben, werden nun auch schnell reifen.

Verkauf von Petroleum zu Leuchtzwecken. Durch eine im Reichspatentamt und im amtlichen Teile des Reichsanzeigers veröffentlichte Bekanntmachung, betreffend Anwendung der Ausschreibungsbestimmungen zu dem Bekanntmachung über die Höchstpreise von Petroleum und die Verteilung der Petroleumabfälle vom 1. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 250) vom 24. Juli 1916 wird der Verkauf von Petroleum zu Leuchtzwecken vom 21. August 1916 an wieder gestattet. Im übrigen bleibt es bei der Anmelde- und Abgabeverpflichtung für das Petroleum an die Zentralfstelle für Petroleumverteilung G. m. b. H.

An dem Schuppen einer Grube bei Deuben hat sich ein kriegsgefangener Franzose durch Erhängen das Leben genommen. Der Grund ist in unglücklichen Nachrichten aus seiner Heimat zu suchen.

Vorausichtige Witterung am 29. Juli 1916.
Heiter, warm, trocken.

Hohenzollern, 28. Juli. Ein Lazarettzug traf gestern nachmittag hier ein. Es wurden darin Verwundete befördert, die aus dem Osten kamen. 80 der erkrankten Soldaten wurden dem hiesigen Vereinslazarett überwiesen. Den Verbleibenden als Träger verbleiben nicht nur die Mitglieder der Sanitätskolonne, sondern auch Männer aus allen Ständen unserer Stadt beteiligen sich gern an dem Transport. Frauen und Mädchen überreichen Blumen. — Wägen die Männer, die für das Vaterland gelübt, in dem am Ende unseres Schicksals fesseln geklagene Knappheitskranke Kaufe unter der aufopfernden Hilfe von Arzt und Schwestern Heilung und Genesung finden. Für die Wohlwörter unserer Vaterlands aber bietet sich erneut Gelegenheit, sich des Wohlens des heimatischen Lazarett in Liebe und Freundschaft zu erinnern.

Stößen, 26. Juli. Gefiern wurden von einem Nachtmann aus Rittitz zwei russische Kriegsgefangene dem hiesigen Polizei-Gefängnis eingeliefert. Sie sind vor einiger Zeit aus dem Gefangenlager Wittenberg entwichen und haben sich seitdem umgetrieben. Bei ihrer Durchscheidung fand man u. a. eine Karte von Deutschland und etwa 1/2 Zentner Brot! Dem Gefangenlager W. ist von ihrer Erziehung hier Mitteilung gemacht worden und ein Kommando von dort wird sie heute abholen.

Waldschütz, 26. Juli. Die vor einigen Tagen auf der Grube „Antonie“ gefallenen 13 russischen Gefangenen sind in der Gegend von Leipzig sämtlich wieder aufgefunden und dem Gefangenlager Wittenberg zugeführt worden. Nach Verbüßung ihrer Strafe werden sie wieder hier in Arbeit gestellt werden.

Torgau, 25. Juli. Frau Landschaftsrat Bate auf Domäne Kretschau ist die weitere Verrentlichung der Domäne bis 30. Juli 1924 übertragungen worden.

Merseburg, 26. Juli. Der Kreis beabsichtigt, Ferkel und Schweinefleisch im Alter von 8 bis 10 Wochen und im Gewicht von 30—35 Pfund anzukaufen und diese an seine Leute zum Aufziehen weiter zu vergeben. Die Schweine können vorausichtlich zum Preise von 55—60 Mark für das Stück beschafft werden. Einwohner mit einem Staatszinslohnentzweck von 12 Mark und darunter können solche Schweine unter Umständen zu einem ermäßigten Preise erhalten. Alle Bezüger sollen außerdem dem Kreis einen Bezugschein auf je 2 Zentner Fleisch und Schrot erhalten. Die Bezüger müssen sich bei Vertragsabgabe verpflichten, die Schweine nicht weiter zu verkaufen. Die Genehmigung zur Hauszucht dieser Tiere wird jedenfalls später erteilt werden. — Auf dem heutigen Wochenmarkt lieferte das Paar Ferkelschweine 50—80 M., je nach der Größe. Die Nachfrage war stark.

Hannburg, 27. Juli. In der Stadtvorordnetenversammlung am Dienstag wurde der Magistratschef Max Meißner aus Königsberg in Preußen zum Zweiten Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Kungenhausen, 26. Juli. Uebel ist es vor einigen Tagen einer Frauensperson in einer Dute unseres Kreises ergangen, die der Meinung zu sein schien, daß man im Kreise stehen könne was nur zu erreichen sei. Als das Kungenhäuser Tagelager* berichtet, hatte wiederholt ein Handlanger* beobachtet, daß ihm Kartoffeln und Gemüse nachts weggeholt wurden. So verlor er sich eines Abends mit seinem Nachbar im nahen Kornfelde und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Und richtig bald nach Eintritt der Dunkelheit erschien eine als breite Spinnbinde bekannte Person und begann damit, Frühkartoffeln auszuwählen. Die beiden Anwesenden schlichen sich geräuschlos heran, der eine ergriff schnell ihren Kopf, einige Schritte mit der mitgebrachten schweren Schere, und ehe sich die Diebin versieht, ist ihr das Kopfschloß regelrecht abgehämmert. Natürlich war das Ergebnis am nächsten Morgen im ganzen Dorfe bekannt, und — wer den Schaden hat, braucht bekanntlich für den Spott nicht zu sorgen.

Oriz, 26. Juli. Die seit einigen Tagen hier vermisste 12 jährige Vera Hartmann wurde gestern nachmittag im Walde mit auf dem Rücken zusammengebundenen Händen und eingeschlagenen Schädeldedeckel aufgefunden. Von dem Aufwinder fehlt noch jede Spur.

Aus dem rheinischen Oberlande, 25. Juli. In den Privatwohnungen unseres Oberlandes geht es seit diesem Frühjahr leichter zu denn je. Überall schallen Art und Säge des Holzmachers. Hiesige und auswärtige Holzhändler suchen soviel als möglich Holz zu kaufen und Schläge zu führen. Es handelt sich weniger um Bau- oder Schachthölzer, als vielmehr um Scheithölzer für Holzschleifereien und Papierfabriken. Auf den Bahnhöfen sieht man trotzdem kein Holz lagern. Somit es angefahren ist, wird es verladen. Da auch die Rinden gegenwärtig im zwei- und dreifach höheren Preise stehen und die Streu infolge Strohmanget sehr begehrt ist, so kann es uns nicht wundern, wenn sich mancher Waldbesitzer zum Verkauf entschließt, der vorher gar nicht daran gedacht hat. Die auswärtigen Preise werden doch zu sehr. Freilich verfallt auch mancher junge Bestand der Art und dem Waldbesitzer zum Opfer, der in den schönsten Hoffnungen berechtigt, weil er im schönsten Wuchse stand. Aber gerade diese Sorte gibt die schönsten „Papierhölzer“.

Beimar, 15. Das großherzogliche Staatsministerium hat den Freitag zum Verkauf in den Fleischerläden freigegeben.

Göttingen, 26. Juli. Im Schlaf aus dem Zug gefallen sind am Sonntag beim Durchfahren der Station Gernewaldshausen zwei Soldaten. Einer von ihnen kam mit dem Schreden davon, der andere, ein Oberjäger, kam unter die Räder und wurde förmlich zerstückelt.

Delitzsch, 27. Juli. Der den Fischhändlern des Kreises Lebensmittelverwahrungsbüro, Hauptmann Jahn, erläßt in dem „Erl. Nr. 11“ eine Warnung, die sich in folgenden Worten gegen das planlose Ankaufen von Lebensmitteln auf dem Gute wendet: „Ruffen den von mir eingerichteten Lebensmittelverwahrungsbüro habe ich einwandfrei festgestellt, daß Eisenburger Einwohner und Händler aus verschiedenen Städten in die umliegenden Dörfer gehen und dort Eier und Butter aufkaufen. Nicht nur, daß diese Quantitäten der Allgemeinheit verloren gehen, werden auch die Bauern, oft ohne daß sie es wollen, Preise geboten, die die Höchstpreise z. T. erheblich übersteigen, wodurch wieder eine ganz unnötige Verteuerung der Lebensmittel für die Allgemeinheit eintritt. Ich mache darauf aufmerksam, daß sich bei Ueberschreitung der Höchstpreise nicht nur der Verkäufer, sondern auch der Käufer strafbar macht. Eine ganze Reihe von Personen wird bereits in aller Kürze Gelegenheit haben, genauere Kenntnis von der Höhe der Strafen zu erhalten. Ich möchte deshalb vor weiteren Uebersetzungen warnen, inwendige Rücksicht wird nicht genommen. Wenn das Publikum erschwingliche Lebensmittelpreise haben will, dann muß es selbst in erster Reihe an der strengen Ansehung der Verordnungen mitwirken und sich von Uebersetzungen im Interesse der Allgemeinheit zur Kenntnis der maßgebenden Behörden bringen! Diese Mitarbeit ist kein Klatsch.“

Über das russisch-japanische Abkommen macht ein Petersburger Blatt genauere Angaben. Danach wird ein gleiches, unumkehrbares Recht der An siedelung und des Gewerbetreibens für Russen und Japaner in Sibirien, der Mandchurien und der Mongolei anerkannt. Seit die Schifffahrt auf dem Sibirien, die bisher russisches Vorrecht war, werden den Japanern die gleichen Bedingungen zuerkannt. Der Hauptteil der Umschlagungen wird geheim gehalten und berührt öffentliche Fragen. Japan übernimmt die Verpflichtung, Russland mit Waffen zu versorgen; von allen sonstigen Verpflichtungen ist es befreit, auch davon, Truppen nach Europa zu schicken.

Rumänien bleibt neutral. Der rumänische Ministerpräsident Bratianu läßt amtlich erklären: Trotz des umfassenden Dementis, das wir gegen alle Erfindungen betreffend gefasste Beschüsse, Besetzungen und ausgetauschte Unterzeichnungen gegeben haben, wird das Gerüde fortgesetzt. Die angeführten angeblichen Ereignisse sind Phantasie, von der wir die Verantwortlichkeit bereits gemerkt haben. Es ist vorauszusetzen, daß nichts das Limiten falscher Gerüchte hindern wird. Wir können somit nichts anderes tun, als nochmals feststellen, daß die angeführten Informationen jeder Grundlage entbehren. Das Regierungsbüro wendet sich mit dieser Mitteilung gegen die in verbandsfremden Kreisen wieder erscheinenden Mitteilungen über einen baldigen Eintritt Rumäniens in den Krieg und über den unmittelbar bevorstehenden Abschluß eines Abkommens Rumäniens mit den Verbandsmächten.

23 658 Mark Geldstrafe wegen Steuerhinterziehung. Die Strafkammer in Rottbus verurteilte den Fabrikbesitzer Adolf Grösel in Spremberg zu einer Geldstrafe von 23 658 Mark, der sechsjährigen Höhe des hinterzogenen Steuerbetrages von 3945 Mark. Der Generalparabon konnte in diesem Falle nicht zur Anwendung kommen, da der Angelegte nicht freiwillig die Hinterziehungen angegeben hatte.

Der Brauer von Genth.
von Werner von Wolfersdorf.
Nachdruck verboten.

Er machte sich jetzt Vorwürfe, daß er nicht früher gekommen und mit seinem heutigen Besuch so lange gewartet hatte. Er konnte dann der sicher ratlosen Blanca beistehen. Aber nun war daran eben nichts mehr zu ändern.

Jetzt nach Hause zurückkehren war ihm vollständig unmöglich. Er befand sich in einem solchen Zustand der Aufregung und Unruhe, daß es ihm unmöglich war, zwischen den beengenden Wänden seines Gemachs die Zeit zu verbringen.

Es war jetzt wenigstens eine Atonierung, wenn er sich bemühte, nach Blanca zu forschen, eine Spur von ihr zu finden, wenn er sich auch keiner großen Hoffnung hingab, daß es ihm gelingen werde, aber es war wenigstens eine Zerstreung für ihn.

So durchstriefe denn Hendrick van Duyn alle Straßen und Gassen der Stadt, mißte alle ihm begegnenden Frauen und jungen Mädchen, aber von den Gesuchten fand er keine Spur. Es war auch zu schwer in der großen volkreichen Stadt zwei Personen ausfindig zu machen, wenn diese die bestimmte Wästel hatten, sich verborgen zu halten, was sicher bei Blanca von Leunen und der alten Brigitte der Fall war, die deshalb ihren feierlichen Aufenthalt verlassen hatten.

Hendrick van Duyn nahm aber immer noch als am ehesten möglich an, daß er der alten Brigitte begegnen müsse, die doch wieder nach Hause zurück mußte, wenn auch Blanca ein anderes Obdach gesucht hatte, aber auch diese konnte er nicht entdecken.

So war denn über diesen flundenlangen Suchen und Streifereien der Abend hereinabgezogen, bis der junge Mann endlich wieder an dem Ausgangspunkt in der Vorstadt stand. Hungrig, durstig und müde — müde zum Umfallen war er, aber standhaft übermüdet er alle Schwäche, was war das alles gegen den Verlust, wenn er wirklich Blanca für immer verlieren sollte, nachdem die Liebe zu ihr sich einmal entfaltet hatte, wie eine Blumenkloppel in einer warmen Frühlingsnacht. Ein größerer Schmerz konnte ihm garnicht bereitet werden.

22. Kapitel.

Endlich befand er sich wieder vor dem Fischerhäuschen; Triumph — durch die nicht ganz dicht schließenden Fensterläden schimmerte ein ganz schwacher Lichtschein, ein Zeichen, daß man in dem Zimmer Licht brannte. Es konnte nun garnicht anders sein, die alte Brigitte und Blanca waren wieder heimgekehrt von ihrem heutigen Ausgange und die große Sorge, die er sich um Blanca deshalb gemacht hatte, war doch unbegründet gewesen. Aber nun war er beruhigt — alles war gut, vergessen, wenn er nur Blanca jetzt antraf, dann konnte er sich mit ihr über die Ereignisse des Tages aussprechen, konnte ihr seine Hilfe anbieten, wenn wirklich ihrem Vater ein Unglück zugefallen war.

Ohne Fügen klopfte er, wie schon heute am Tage, an die Türe und hatte dieses Mal die unansprechliche Freude, daß ihm dieselbe endlich geöffnet wurde, daß jemand hinter der Türe ersehnt, der dem Stimme erkannte sofort, es war die alte Brigitte, die zaghaft erst fragte, ob er sie öffnete:

„Wer begehrt Einlaß?“

„Oeffnet schnell, Mutter Brigitte, ich bin es, ein Freund des Herrn von Leunen und Blancas; ich war schon einmal da und Ihr kennt mich.“

„Ach, Ihr seid es, Herr Junker — ach, das Unglück, das Unglück.“

Bei diesen jammernden Worten war es Hendrick van Duyn wiederum, als habe ihn der Schlag getroffen — sollte er denn an dem heutigen Tage, dem er mit so großer Hoffnung entgegengekehrt hatte, lauter Hiobsposten erfahren, sollte an einem einzigen Tag sein bisher so ioniger Lebenshimmel sich für immer mit düsteren Wolken überziehen?

Oeffnet, Mutter Brigitte, ich bitte Euch, öffnet schnell und spant mich nicht lange auf die Folter,“ entgegnete der junge Mann jetzt ungeduldig, dann könnt Ihr oder Blanca mit Allen erzählen.

„Ja, ja, ich öffne schon,“ mit diesen Worten schob Brigitte ihnen einen Riegel zurück und öffnete die Türe. Da sie kein Licht in der Hand trug und nur ein schwaches Lichtschein durch die halb offenen Stubentüre in die Hausflur fiel, so konnte er jetzt bekümmertes Gesicht nicht bemerken. (Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.
Starke englische Angriffe nördlich der Somme, sowie Vorstöße der Russen bei Gorodische wurden abgewiesen.
Großes Hauptquartier, 28. Juli 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Ein deutiger Vortrücken vorstöße brachte in der Gegend von Neuve Chapelle 30 Gefangene (darunter 3 Offiziere) und 2 Maschinengewehre ein.

Dem nördlich der Somme zur größten Kraft gezielten englischen Feuer folgten im Laufe des Nachmittags starke Angriffe, die bei Hogeres, sowie im Fourcauxwaldchen und südöstlich davon vor unieren Stellungen völlig zusammenbrachen. Sie führten in Longueval und im Desfilévalde zu erbitterten Kämpfen, aber auch hier kann sich der Feind keiner Erfolge rühmen.

Südlich der Somme ist es bei beiderseits lebhaft fortgesetzter Artilleriekämpfe nur zu Vorstößen imbleit er Sandgrabenrücken bei Soucyort gekommen. Sie sind abgewiesen.

Westlich der Maas sind die französischen Unternehmungen gegen das Wert Thiamont erfolglos geblieben.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Die Russen haben ihre Angriffe mit starken Kräften erneuert, namentlich sind sie seit gestern nachmittag gegen die Front Strachowka—Bygodna östlich von Gorodische mit 2 Artilleriebatterien vergeblich angefallen. Weitere Angriffe sind im Gange.

Mehrere Male sind die Angriffswellen zweier Divisionen vor unserer Stellung nördlich von Nachowitsch zurück. Die Verluste des Gegners sind sehr schwer.

Nördlich von Schemidki haben russische Angriffe zunächst Blaus gewonnen. Gegenangriffe sind im Gange. Bei Postomiti waren österreich-ungarische Truppen die Russen aus Vorstellungen im Sturm zurück.

Heeresgruppe des General Grafen v. Ostfamer.
Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Vordränglich und nördlich von Bobona haben sich kleinere für den Gegner verlustreiche Gefechte im Vorgebirge der Bulgarenstellungen abgelebt.

Keine Schwierigkeit in deutschen Mannschafterien.
Gegenüber den Behauptungen unserer Feinde, daß Deutschland Mannschafterien und Mannschafterien nicht ausreichten werden, um dauernd die Rufen auszufüllen, die bei unangenehmer Kampf an drei oder vier Fronten mit sich bringen, kann die „Post“ zig. auf Grund amtlicher Angaben mitteilen, daß unter Mannschafterien keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Die deutsche Heeresleitung hatte noch nicht auf die Jahrgänge 1898 und 1899 zurückgreifen brauchen. Die Ersatzbatterien und die Rekrutendepots wurden dauernd auf dem vollen Stande gehalten. Außerdem seien im Interesse der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens Hunderttausende vom Heeresdienst zurückgestellt, die im Notfall herangezogen werden könnten.

Italiens unglückliche Lage in Tripolitanien.
In einem neuen Bericht aus Tripolis gibt die „Corriere della Sera“ interessante Nachrichten über die Lage in Tripolitanien, aus den hervorgeht, daß die Italiener zur Zeit nur noch Tripolis, Sone und Zuarah halten. Tripolis ist durch einen 38 Kilometer langen Drahtverhau und durch ein Schutzgrabenwerk gegen Angriffe geschützt. Sone ebenso in einem Umfange von Verteidigungsanlagen umgeben.

Keine rumänische Mobilisierung.
Post, 28. Juli. Aus Bukarest wird dem „Az Est“ gemeldet. Minister Cofinescu habe erklärt, daß die von der Entente angeforderten Beweise über eine beachtliche Mobilisierung vollkommen unbegründet seien. Die Entente würde auf keinen Fall die beachtlichen Rundgebungen anlässlich des Abwärtsrückens für den abgewandten französischen Geblenden Wunden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Für die Erfüllung der der Reichsbekleidungsstelle obliegenden Aufgaben ist die Ermittlung der im Deutschen Reich gegenwärtig vorhandenen Vorräte erforderlich.

Auf Grund des § 8 der Bekanntmachung des Reichsfanzlers über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Woll-, Woll- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 (M. Ges. Bl. Nr. 121) wird bezüglich folgendes bekannt gegeben:

§ 1. Am 1. August 1916 ist eine allgemeine Bestandsaufnahme der nachstehend in Gruppe I - VII bezeichneten Gegenstände vorzunehmen.

Gruppe I: a) Stoffe zur Oberbekleidung, b) Wäsche, c) Futterstoffe, e) anderweitig nicht genannte dichte Gewebe mit einer Mindestbreite von 30 cm.

Gruppe II: a) Röcke für Männer (auch Fracks, Jaden, Joppen u. ähnl.), b) Westen für Männer, c) Hosen für Männer, d) Mäntel und Umhänge für Männer, Burjchen und Knaben, e) Burjchen- und Knaben-anzüge.

Gruppe III: a) Frauenkleider (auch Jadenkleider), b) Blusen, c) Frauenröcke, d) Mäntel und Umhänge für Frauen und Mädchen, e) Mäntel- und Kinderkleider.

Gruppe IV: a) Unterröcke, b) Morgenröcke, c) Schürzen, d) Decken, (Nachtdecken, Schlafdecken, Herbedecken (auch Wolldecken) und Krankenhausbetten, deren Stückgewicht 800 gr übersteigt.

Gruppe V: a) Hemden für Männer, b) Hemden für Frauen, c) Kinderhemden und -hosen, d) Unterhosen für Männer und Knaben, e) Unterhemden für Männer und Knaben, f) Unterzeug für Frauen und Mädchen.

Gruppe VI: a) Männerstrümpfe und Männersocken, b) Frauenstrümpfe, c) Kinderstrümpfe und Kindersocken.

Gruppe VII: a) Bettlaken (Bettdecken), b) Kissenbezüge, c) Deckenbezüge, d) Tischlaken, e) Mundtücher, f) Handtücher, g) Wischtücher, h) Taschentücher.

Gruppe VIII: a) Winter- und Herbsthandschuhe für Männer, b) oder nicht genannte Handschuhe für Männer, c) Frauenhandschuhe, d) Kinderhandschuhe.

Die in Gruppe I - VIII aufgeführten Web-, Woll-, Woll- und Strickwaren sind von der Bestandsaufnahme betroffen, gleichviel, ob sie aus Schafwolle, Mohair, Kamelhaar, Alpaka, Kaschmir oder sonstigen Tierhaaren, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Kunstseide, Naturseide, Bastfasern, Papierfasern oder sonstigen Pflanzenfasern, aus Wollfäden und Mischungen der genannten Spinnstoffe allein oder aus der Zusammenmischung verschiedener Stoffe hergestellt sind.

§ 2. Von der Meldepflicht ausgenommen sind: 1. diejenigen Waren und Vorräte, die durch besondere Bekanntmachung beschlagnahmt sind; 2. die sich im Eigentum der deutschen Militär- oder Marinebehörden befinden, oder über die Lieferungs- oder Verpflegungsvträge mit einer deutschen Militär- oder Marinebehörde bestehen; 3. die im Gebrauch befindlichen Gegenstände; 4. Vorräte, die sich in den Haushaltungen befinden und deren gewerbemäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.

§ 3. Meldepflichtig sind die am Beginn des 1. August 1916 vorhandenen Gesamtverräte der in § 1 bezeichneten Gegenstände.

§ 4. Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, ferner alle wirtschaftlichen Betriebe, sowie alle öffentlichen rechtlichen Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen haben, oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden. Vorräte, die sich an Stichtage nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl von dem Eigentümer als auch von demjenigen zu melden, der sie an diesem Tage in Gewahrsam hat. Die nach dem Stichtage eintreffenden, aber schon abgegangenen Vorräte sind nur von dem Empfänger zu melden. Neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

§ 5. Die Meldungen dürfen nur auf den hierfür vorgeschriebenen amtlichen Meldebögenen erstattet werden. Für jede der in § 1 verzeichneten Gruppe werden besondere Vordrucke herausgegeben. Die Meldebögenen müssen spätestens am 15. August 1916 bei den von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bezeichneten Behörden mit der Einmahlung beauftragten Amtsstellen eingereicht sein. Mitteilungen irgend welcher Art dürfen auf Meldebögenen nicht bemerkt werden. Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, Mängel der angemeldeten Waren einzufordern.

§ 6. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden werden über die Ausführung der Bestandsaufnahme weitere Anordnungen erlassen.

§ 7. Wer den Vorschriften der §§ 1 - 5 zuwiderhandelt, wird nach § 20 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mk. bestraft.

Berlin, den 20. Juli 1916.
Reichsbekleidungsstelle. Geheimer Rat Dr. Beutler.

Vorliegende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur Kenntnis der beteiligten Kreise mit dem Bemerkens, daß Vordrucke zu den Meldebögenen auf Antrag von mir abgeholt werden. Die Meldebögenen sind mir spätestens bis zum 15. August d. J. sorgfältig ausgefüllt wieder einzureichen.

Weißenfels, den 25. Juli 1916.
Der königliche Landrat. von Richter.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Ehrenauschusses vom 8. Juli d. J., betreffend den Ankauf von Goldschmuck zwecks Verklärung des Goldschmuckes der Reichsbank, bringe ich hiermit zur Kenntnis der Kreisangehörigen, daß, um ihnen die Mitlieferung von Goldschmuck zu erleichtern, in den Städten des Kreises Annahmestellen eingerichtet worden sind. Es befindet sich die Annahmestelle:

in Hohenmölsen im Geschäftsräume des Uhrmachermeisters Eduard Schurr, Neumarkt, in Dierfeld im Hause des Uhrmachers Hermann Held, in Stößen in der Kammerstraße, in Schölen im Amtszimmer des Bürgermeisters, in Teuchern im Hause des Uhrmachers Feigfeld.

Die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher ersuche ich, den Gemeinde- Orts- Eingeweihten von der Einrichtung der Annahmestellen in ordentlicher Weise sofort Kenntnis zu geben.

Weißenfels, den 25. Juli 1916.
Der königliche Landrat. von Richter.

Auszahlung der Familienunterstützungen.

Die nächste Auszahlung der Familienunterstützungsbeträge an die Angehörigen der zum Seeresdienst Einberufenen findet in folgender Ordnung statt:

Dienstag, den 1. August 1916 vormittags Nr. 1 - 300
Mittwoch, den 2. August 1916 vormittags Nr. 301 - 636
Die Empfänger haben die wichtige Veränderung ihrer Verhältnisse (Geburt und Tod von Kindern, Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern) anzuzeigen.
Entlassungen von Einberufenen sind ebenfalls zu melden.
Teuchern, den 26. Juli 1916.
Der Magistrat. Knobbe.

Bekanntmachung.

Bez. Lederharte.

Die Lederhändler und Wollstoffgenossenschaften haben erst in der Woche vom 7. bis 12. August 1916 die Betriebsinhaber der Schuhmachereien in ihre Kundenslisten einschreiben zu lassen. Wie früher angelegten Listen, wie auch unterschriebenen Verpfändungs- oder Bezugscheine sind durch Verfügung des Überwachungsamtes der Kontrollstelle für freigegebenes Leder unzulässig.

Bei der Bezirkskommission bereits eingereichte Sammellisten werden auf Wunsch zurückgegeben, sonst aber vernichtet.

Die Einreichung des Schuhmachers zum Bezug von Leder kann und darf erst erfolgen, nachdem derselbe eine Lederkarte eingereicht erhalten hat. Der Bediener der Karte und gibt sie dem Schuhmacher zurück. Die Lederkarte ist nicht übertragbar, wenn dieselbe verloren geht, erfolgt kein Ersatz dafür.

Öffentliche Anstalten, Gemeindebetriebe, Straßengelände, fabrikmäßige Betriebe, lehrerbüroliche Betriebe der kleinen Beamten, Selbstschulungsbetriebe, sonstige lehrerbüroliche Fabriken und Gewerbetreibende (z. B. Gärtnereibetriebe, Sattler) erhalten keine Lederkarte.

Wenn in der Zeit vom 24. bis zum 29. Juli Veränderungen in der Zahl der beschäftigten Arbeiter eingetreten sind, so sind diese bei der Bezirkskommission nachzuweisen, wenn eine Veränderung der Lederkarte hierdurch beantragt wird. (Meldung der zuständigen Beamtenliste vorzulegen). Diese Woche gilt als Stichwoche. Bezugsberechtigter Lederkarteninhaber können nur ihr Leder im eigenen Handwerksamtbezirk bedecken. Jeder Antrag auf Zulassung einer anderen Bezugsquelle ist völlig ausgeschlossen, bleibt auch unbeantwortet.

Die Zulassung der Lederkarte erfolgt unter „postamtspflichtiger Dienstliche“. Annahmeverweigerungen verzögern den Besitz der Karte. Freiheiten zu Nichtantworten wolle man d. m. Schreiben an die Bezirkskommission nicht beifügen.

Bis zum 29. Juli werden Annäherungen zum Erhalt einer Lederkarte noch nachträglich angenommen.

Die Lederhändler und Wollstoffgenossenschaften haben bis zum 14. August die Kundenslisten nachzuweisen. Die Bezirkskommission einzureichen. Die Vordrucke zu diesen Listen erhalten die 2 beherrschenden Wollstoffgenossenschaften in den nächsten Tagen schon zugestellt. Die Wichtigkeit der Listen wird von der Bezirkskommission genau geprüft werden.

Fabriken mit weniger als 20 Arbeitern, die Unternehmern mit Maschinen herstellen, erhalten von der Gruppe Kleinverleiher keine Lederkarten. Wer zwei Lederarten besitzt, macht sich strafbar.

Die Menge des zu verteilenden Leders liegt zur Zeit noch nicht fest. Anträgen können nicht beantwortet werden. Die erstmalige Verteilung findet ebenfalls nicht vor dem 20. August statt. Es wird voraussichtlich monatlich zweimal eine Lederverteilung stattfinden.

Die Bezirkskommission zu Halle a. E.
Vorläufigkeit 6.

Schmackhaft, Salat jeder Art bereitet man nur mit

„Salatfix“

(Name gesetzlich geschützt)

ohne Zugabe von Essig, Öl, Pfeffer, Salz

Liter ohne Glas 50 Pfg.

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Ferd. Gresse.

Urteil

aus der Praxis über die tausendfach bewährte

„Beco“ Stein- und Walzenmühle:

Mit der von Ihnen im vorigen Jahre bezogenen Schrotmühle bin ich außerordentlich zufrieden. Sie hat mich in jeder Hinsicht befriedigt. Ich habe an der Mühle feines wolliges Schrot, so fein wie Mehl hergestellt. Aber auch sämtlicher Hafer für die Pferde wird grob gerissen. Ich kann die Mühle jedem empfehlen.

Görschen, bei Stößen, Kr. Naumburg a. S.

Victor Fröhlich, Gutsbes.

Solche Zeugnisse liegen zu Hunderten im Original zur Einsicht bei uns vor.

Wer Bedarf hat, schreibe sofort an die Spezialfabr. von

Ph. Bender & Co., Naumburg a. S. Nr. 60.

Kino „Weisse Wand“ Teuchern

Sonnabend und Sonntag

Das tanzrollen Herz | Als der wilde Westen

in den Hauptrollen Maria Driska | noch jung war

und Rudolf Schildkraut | Drama - 5 Akte. | Indianerdrama in 2 Akten.

Die neuere Kriegserichte u. noch versch. and. Bilder

Sonntag von 2 Uhr an große Kinder-Vorstellung mit einem glänzenden Programm.

Um regen Zuspruch bitten | die Direktion.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Pieferez, Teuchern.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, d. 30. Juli (6. S. n. F.)

Stollste für evangel. Arbeitervereine.

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Leuchern: Vorm. 10 Uhr Pfarrer

Unsere Zeit

in Bild und Wort

Nr. 28 1916



Marine-Schuhmacherwerkstatt in Flandern.

Berl. Ill.-Ges.



Mein Freund Reinsch, Zivilberuf Hausknecht.
Originalzeichnung aus dem Felde von Robert L. Leonard.

Meine Meinung ist die: Zum Opfertode für die Freiheit und für die Ehre seiner Nation ist keiner zu gut. Theodor Körner.

Ehre den braven Männern, welche das Leben einsetzten zur Rettung ihrer Mitmenschen aus der Gefahr! Woltke.



Serbische Flüchtlinge an der Morava.

Phot. Alb. Meyer Nachf., Berlin

Warum die türkischen Feze ohne Schirme sind.

Sultan Mahmud II., ein in vieler Hinsicht verständiger Herrscher, hatte längst eingesehen, daß er den Zopf, der die Soldaten ihre gesunden Augen kostete, abschneiden müsse, aber dem widersetzte sich entschieden die türkische Geistlichkeit. Hatte doch schon die Einführung des Fezes an Stelle des Turbans eine Annäherung an die Kleidung der Abendländer für sie bedeutet, der sie genug Widerstand entgegengebracht hatten. Für weitere Konzessionen waren sie auf keinen Fall zu haben.

Padischah, sagte der Scheik ul Islam, bist du nicht der Schatten Gottes, unter dem wir wandeln? Was bedürfen wir eines anderen Schattenspenders?

Eines Tages kam dem Sultan eine Idee. Er ließ den Scheik in den Palast Beglerbeg befehlen. Als der Musti erschien und dem Sultan angemeldet wurde, setzte sich dieser mit dem Rücken gegen die Südseite des Palastes, durch dessen hohe Fenster die brennende Sonnenhitze hereinquoll. Es war um die Mittagszeit. Der ehrwürdige Scheik erhielt nach der demutsvollen Begrüßung des Sultans seinen Platz ihm gegenüber auf einem niedrigen Diwan angewiesen.

Der Sultan hatte bei dieser Anordnung berechnet, daß die Sonnenstrahlen in wenigen Augenblicken auf diesen Platz sich ergießen mußten. — Es begann nun eine lange Unterhaltung, und bald sah sich der Musti genötigt, die eine oder andere Hand schützend vor die Augen zu halten, um sich der brennenden Sonnenstrahlen zu erwehren. Gleichzeitig suchte er seinen Körper so viel als möglich hinter dem des Sultans zu verdecken, gar nicht zu reden von den Grimassen, die sein geplagtes Gesicht schnitt.

Endlich schien der Sultan aufmerksam zu werden.

Erstaunt rief er: Beim Barte des Propheten, was fehlt dir, Musti? Bist du krank oder ist dir der Anblick des Padischahs unangenehm?

O heil Gottes, erwiderte der Scheik abwehrend, es ist nichts, es ist nichts.

Aber bald wiederholten sich seine Experimente, und Mahmud fragte jetzt dringender:

Warum bedeckst du deine Augen? Ist der Sultan ein Basilisk?

Gott behüte, Gott behüte! Der Schatten Allahs ist Freude und Leben für seinen Sklaven.

Also, was ist dir dann? fragte Mahmud, der seine Belustigung gut zu verbergen verstand. Wirfst du alt? Gewiß, du hast die Ruhe nötig, deine Kraft ist im Dienste Gottes und des Padischahs aufgezehrt.

Ferullah ataz, behüte Gott, rief der ob des Winkes mit seiner Entlassung entsetzte Musti. Inshallah! Ich bin noch wie ein junger Löwe. O Allmacht Gottes, noch viele Jahre wird der Sklave seinem Herrn dienen.

Gut, so laß uns weiter sprechen.

Und der Musti hielt aus, bis ihm die Hitze das Bewußtsein raubte. Der Privatsekretär des Sultans und einige Diener bemühten sich um ihn, und auf Befehl des Sultans wurde er endlich aus dem Sonnenlabyrinth hinweggebracht. Im kühlen Schatten kam er bald wieder zu sich. Mahmud begab sich zu ihm und fragte ihn:

Kann der Musti, der wie ein junger Löwe ist, nicht einmal die Strahlen der Sonne ertragen, obwohl er im Schatten des Sultans sitzt, wie darf er sich dagegen sträuben, daß meine Soldaten ein Mittel zum Schutz ihrer Augen bekommen! Hätte dir der Schirm der Ungläubigen jezt nicht ganz treffliche Dienste geleistet?

Sein Blick wurde drohend, und er fügte hinzu:

Beim Zorn Gottes, beeile dich, aus dem Kreis meiner Augen zu kommen und richte den Ulemas aus, daß meine Langmut in dieser Sache ein Ende hat!

Der Musti hatte es in der Tat sehr eilig, den Palast zu verlassen. Im Kultusministerium rief er die Ulemas zusammen, und da wohl wenige der Gelehrten und geistlichen Würdenträger die Reizung verpirten, sich auf die Weise des Groß-Mustis von der Nützlichkeit der ungläubigen Mühen Schirme überführen zu lassen, so erschien bald darauf eine Verordnung, welche das Anbringen von Schirmen am Fez erlaubte.

Beide Parteien aber hatten die Rechnung ohne eine Macht aufgestellt, die sich stärker erwies, als die Einsicht und der Zorn des Sultans und die Auslegungen der Priester, nämlich: das Vorurteil der großen Masse.

Die Soldaten wollten lieber im Angesichte Allahs den Sonnenstich erleiden als den Ruhm verlieren, seinen Blick nicht mehr ertragen zu können und eine Einrichtung der Ungläubigen nachahmen zu müssen.

Es kam fast zu einer Revolte, und Mahmud sah ein, daß er seiner Zeit weit vorausgeilt war.

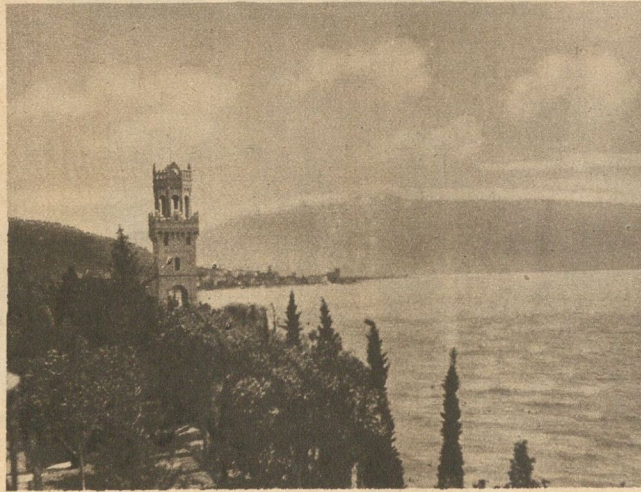
Musti, sagte er, wir müssen warten, bis dem Volke die Milchzähne von selber ausfallen.

O Schatten Gottes, erwiderte der Musti, bescheidet sich nicht auch die Allmacht des Ewigen, zu warten? Gott ist in der Ruhe; der Teufel hat's eilig! Und so blieb es denn vorläufig beim Warten.

Inzwischen hat ja die neue Zeit bewiesen, daß die Türkei die Kraft hat, sich auf noch ganz anderen Gebieten als nur dem der Feze von alten Vorurteilen loszumachen.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Mit dem Vorrücken der Feindesreihen von Südtirol aus auf italienisches Gebiet wenden wir unsere Gedanken mit wieder neuerwachtem Interesse jenem wundervollen Teile von Oberitalien zu, der einstmals das Reiseziel so vieler Deutschen war. Für manchen werden sich friedliche Erinnerungen und farbenfrohe Eindrücke mit jenem schönen Länderstrich verbinden, der jetzt ein heißumstrittenes Kampfgebiet geworden ist. Die Straßen, auf denen sonst in heiterer Stimmung



Dorf Maderno am Gardasee.

Das Dorf Maderno erstreckt sich auf einer Landzunge bis weit in den Gardasee hinein. Im Hintergrunde erblicken wir die schneebedeckten Gipfel des Monte Baldo, dessen Höhenzüge kürzlich von österreichischen Jägern überflogen wurden.

der Strom der Fremden flutete, sind nun der Schauplatz von Scharen heimatloser Italiener, die vor dem unwiderstehlichen Ansturm der Feinde Rettung in eiliger Flucht suchen. So lernt auch unser treuloher Nachbar die Ueberlegenheit unserer verbündeten Truppen am eigenen Leibe spüren. — Unsere Abbildungen führen uns an die lieblichen Ufer des Gardasees, als dies Naturparadies, noch unberührt von der Kriegsfurie, von Touristen aus allen Ländern aufgesucht wurde.



Die Toscolanoschlucht.

Die Toscolanoschlucht ist stellenweise so eng, daß man den Weg durch den Felsen bahnen mußte. Unsere Abbildung zeigt einen solchen in den Fels gehauenen Tunnel.



Pfarrkirche von Gardone di sopra.

Obige Abbildung zeigt die burgähnliche, katholische Pfarrkirche von Gardone di sopra. Die Kirche liegt am Marktplatz auf einem Felsen. Man kann sie rings umgehen. Von den Terrassen, der Loggia und dem Glockenturm hat man einen umfassenden Blick auf die Riviera und den Gardasee.



Kathaus von Sirmione.

Unser Bild zeigt das Rathaus von Sirmione auf der langen, schmalen Halbinsel gleichen Namens. Der Bau stammt aus dem 13. Jahrhundert und diente ehemals als Burg zur Verteidigung der Landzunge.



Italienische Maurer,

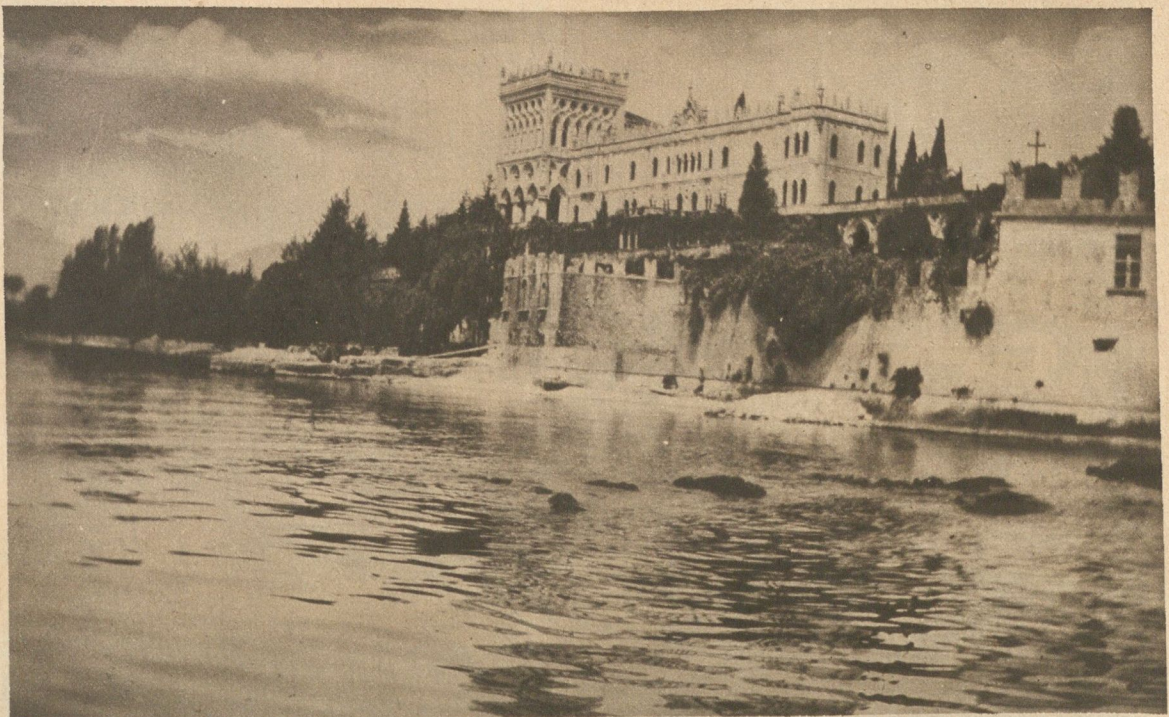
die mit ihren Segelbooten Steine und Baumaterialien befördern. Der farbenfreundige Italiener liebt es, auch seine Segel bunt zu wählen. So sieht man sie gelb, blau und braun auf dem Gardasee leuchten.



Schulkinder aus Valdi Sur.

Unaufgefordert declamiert die italienische Schulkinder einzeln oder in Gruppen, sobald sie der Fremden ansichtig werden, um dann begehrtlich die Hand auszustrecken: un soldo! un soldo! (kleines Geldstück). Auf dem Hügel erhebt sich, von schlanken Pinien umstanden, die Kapelle San Michele.

Bilder vom italienischen Kriegsschauplatz.



Das Marmoroschloß der Herzogin Ferrari auf der Gardainsel.

Das Schloß aus weißem Marmor, das sich auf der Gardainsel erhebt, befindet sich im Besitz der Herzogin von Ferrari. Ihr Schwiegerjohn ist der Fürst Borghese.



Die von den österreichisch-ungarischen Truppen zurückeroberte Stadt Roncegno im Sugana-Tal.

Leipziger Presse-Büro



Die von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzte Stadt Burgen an der Brenta.

Im Hintergrunde die heimkehrstrittene Cima dodici.

Leipziger Presse-Büro

Druck und Verlag: Hermann Bergmann
Redaktion: Ernst Rabien, Berlin SW 48.



Leipziger Presse-Büro

Grundsteinlegung einer neuen Heerstraße durch Syrien.

Der Angriff auf den Suez-Kanal fordert von der türkischen Heeresleitung umfangreiche Vorbereitungen wie Sicherung des Munitions- und Lebensmitteltransportes, Schaffung ausreichender Wasserstellen und Anlage neuer Heerstraßen. — Unser Bild zeigt uns die Feierlichkeit der Grundsteinlegung zu einer neuen Straße, welcher Akt in der dem Orient eigenen Weise mit vielen Zeremonien begangen wird — auf unserer Aufnahme findet das Schlachten der Festhammel statt.

Rätsel-Ecke

Scharade.

Das erste Paar bedeutet Tränen,
Die doch oft Tausende ersehnen;
Gott Amor, wie die Dichter fangen,
Kommt mit dem zweiten Paar ge-
gangen.
Das Ganze zeigt Dir klar im
Trüben,
Es gibt auch eine gute Sieben.



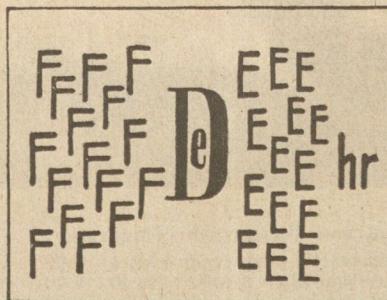
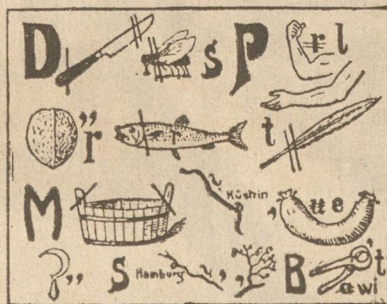
Silben-Rätsel.

an — bor — bert — buch —
cu — chen — en — en — eng —
fi — garn — gel — hu — land
— lip — pec — pes — ra —
re — te — te — ten — ti — un.

Aus obenstehenden 24 Silben
sind 8 Wörter zu bilden, deren
Anfangs- und Endbuchstaben, beide
von oben nach unten gelesen, unsern
Wahlspruch im Weltkrieg ergeben.
Diese Wörter bedeuten:

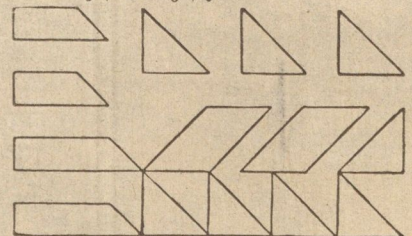
1. Rumänischer Politiker, 2. Be-
- freundeter Staat, 3. Feindlicher
- Staat, 4. Deutsche Stadt, 5. Ver-
- einigung unserer Feinde, 6. Mexi-
- kanische Stadt, 7. Schularztitel,
8. Männlicher Name.

Zwei Bilderrätsel.



Zusammensetz-Aufgabe.

Aus diesen geometrischen Figuren ist ein
Quadrat zusammenzusetzen.



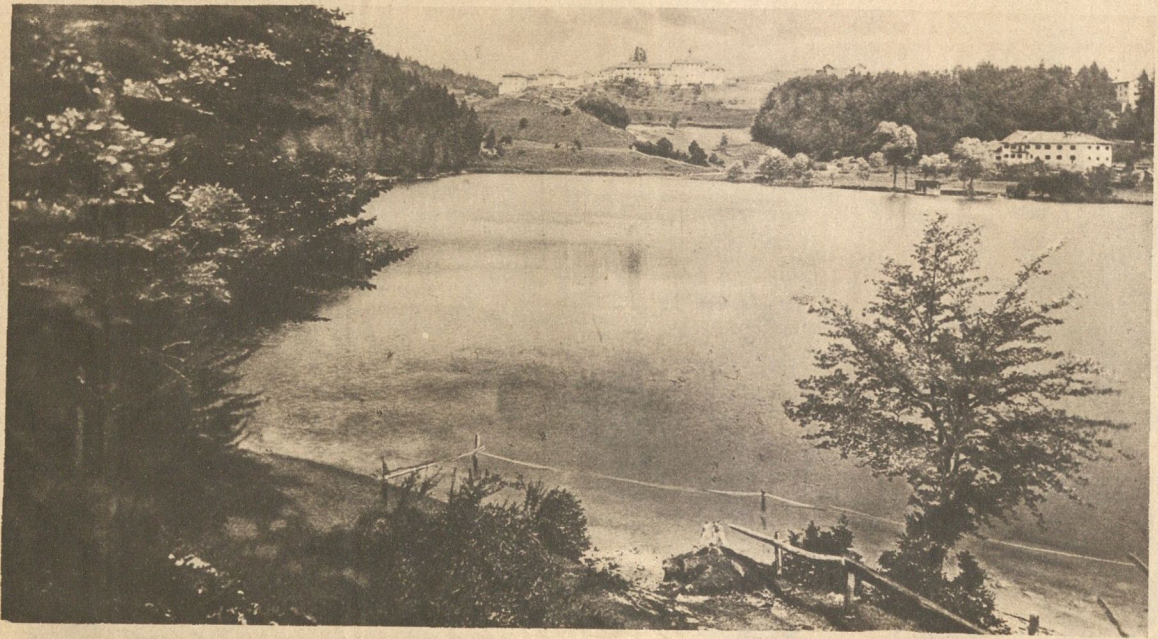
Auflösungen aus voriger Nummer.

Diamanträtsel.

G
TAG
FULDA
MAILAND
GALLIPOLI
TRAPPER
KRONE
ILM
I

Geographisches Füllrätsel:

Huronsee, Ararat, Moskau, Bombay, Ural,
Rhein, Guadiana — Hamburg.



Anficht von Lafraun.

Leipziger Presse-Büro

Der vielgenannte unmittelbar an der Südtiroler Grenze gelegene Ort Lafraun (Lavarone) auf der Hochfläche gleichen Namens. Dieser Punkt, ein Jahr lang unter dem Druck der günstigeren italienischen Stellungen, ist durch den österreichisch-ungarischen Vormarsch vollständig befreit worden.



Das Plateau von Vielgereuth (Folgaria),

Leipziger Presse-Büro

wo die tapferen österreichisch-ungarischen Truppen die feindliche Stellung Soglio d'Aspio—Coston—Costa d'Agro—Maronia erstürmten und von wo aus sie die italienischen Werke Campomolon und Loraro eroberten.

Verlag und Kupfertiefdruck der Hofbuchdruckerei Hermann Bergmann, Berlin SW 48. Für die Redaktion verantwortlich Ernst Kubien, Berlin NW 23. Sämtliche Abbildungen sind von den zuständigen Stellen genehmigt. Jede Nachahmung und Nachdruck aus dem Inhalt ist verboten.

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: die fünfgehaltene Korpuszeile 12 Pfg.

Anzeigenannahme in der Expedition dieses Blattes, Zifferstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Gebühre in formgelieferter Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Ercheiten: wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Stierzejährlicher Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 RM. 15 Pfg. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 RM. 25 Pfg. und durch den Briefträger 1 RM. 30 Pfg.

Stierzejährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zifferstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kavalier-Bevollmächtigten angenommen.

Antiktes Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 89.

Sonnabend, den 29. Juli 1916.

55. Jahrgang

Die letzte Kriegswoche.

Gutes Entzwecken, Englands Ermattung, Stillstand der russischen Offensive, Politische Schmerzen der Entente.

Die Entente ist da, und das Entzwecken dazu hat uns der Himmel in Gnaden geschenkt. Nach kalten und regnerischen Wochen hat die goldene Julisonne siegreich den grauen Wolkenschleier durchbrochen und das Gemüll verstreut. In ganz Europa ist der Luftdruck gestiegen, und da ohnehin die Luftdruckverteilung sehr günstig ist, so dürfen wir, von gelegentlichen Gewittern abgesehen, die ja immer nur eine kurze Unterbrechung bilden können, eine lange Reihe schöner, frohener und warmer Tage erwarten. Wird aber das Getreide ohne Verlust geerntet, so ist die Ernährungsfrage in Deutschland für ein drittes Kriegsjahr gelöst, falls ein solches sich nicht sollte vermeiden lassen. In den breiten Volksteilen Englands und Frankreichs herrscht heißes Fieberdenksorgen. Aber die letzten Kette feiner haben Staaten vertreten noch heute, trotz der Ausschließlichkeit ihrer Sache den Standpunkt, daß ein Frieden nur nach der völligen Niederwerfung Deutschlands möglich sei, und daß die Entente Staaten bis zur Erreichung dieses Ziels kämpfen würden. Es wird ausdrücklich darauf verwiesen, gelegentlich aufstrebenden friedlichen Stimmen allzusehr zu vertrauen.

Es hatte geheißen, die in englischen Regierungskreisen herrschende Stimmung sei außerordentlich ernst. Man sei in London von der geringen Ergebnisfähigkeit der Salva Offensive begeistert, und es habe den Wünschen, daß wenn der jetzige Feldzug in der Picardie innerhalb vier bis sechs Wochen kein anderes Ergebnis haben sollte, wie es ihm bisher beschieden war, England von der Ausschließlichkeit eines weiteren Anstrengens überzeuge, der Entente der Vernunft Gehör geben und Folgebewegungen auszusprechen. Auch deutsche Militärkreise von Namen sprechen davon, daß die jetzigen Kämpfe an der Somme die Bedeutung eines Erneuerungsversuchs für England hätten, das

vermöge. Die stark türkische Hilfe, die in den nächsten Tagen auf den gallischen Schlachtfeldern eintrifft, wird auf den weiteren Gang der militärischen Operationen bestimmenden Einfluß ausüben. Bis die paar tausend Bekanntheiten zur Befestigung des Nord- und Kobbertrages in Frankreich eintrösten, und als die Hand voll Engländer auf dem russischen Kriegsschauplatz erschien, da konnte der Jubel der Entente presse keine Grenzen. Die Türken bieten ihre Hilfe als etwas Selbstverständliches und wir nehmen sie als solches, wie wir es mit unserer Unterstützung auf Gallien getan haben. Auch darin zeigt sich der gewaltige Unterschied des Geistes zwischen Nord- und Entente; und der Geist ist doch das Entscheidende, ihm müssen sich auch die stolzeften Zahlen unterordnen.

Die Italiener haben sich während ihrer überzahnmonatigen Gefangenschaft an Gletsch bemerkt gemacht, daß sie ihnen zum unerbittlichen Bedürfnis geworden ist, ohne das sie nicht leben können. Sie holen sich daher täglich neue Portionen dieses eigenartigen Lebensmittels und zahlen dafür mit unerschöpflichen Menschenopfern die höchsten Preise. Am Balkan herrscht fortgesetzt Ruhe, da das Ententeheer des Generals Sarraill in Salonik durch verheerende Seuchen an größeren Aktionen verhindert wird, die Truppen der Zentralmacht aber mit Rücksicht auf die Neutralität Griechenlands von einem Angriff auf griechischem Boden absehen. Unsere Verbündeten, die Türken endlich, machen ihre Sache gut. Sie beunruhigen die Engländer in Ägypten durch fortgesetzte Angriffe gegen die dortigen Stellungen am Suezkanal und trugen in Südpferien über die Russen schöne Erfolge davon.

Die politische und wirtschaftliche Lage der feindlichen Staaten ist zu unendlich wie nur denkbar. In Russland, wo der Lebensmittelmangel sich vielfach bereits zu ausgeprägter Hungernot vermindert hat, ist mit der Verabschiedung des Senats und der Übernahme der Leitung des Auswärtigen Amtes durch den Vizepräsidenten Sührer das reaktionäre Regiment wieder am Ruder gelangt. Aber die Stimmung, die diese Wendung der Dinge in allen freihheitlich gekennnten Kreisen des Jarenreiches auslösen muß, kann kein Zweifel erdulden. Auch England, das ebenso über die Abnahme unseres Tauchbohrhandels mit Amerika wie über die Haltung Amerikas gegenüber unseren Handels-tauschgeschäften und die amerikanische Proteste gegen die Schwarzen Wägen gegen die völkerrechtswidrige Vorkriegsbeschlagnahme ergrimmt ist, steht vor einer Koalitionskrise. Die Kritik, die in Unterhause an der Kriegsführung auf Gallipoli und in Mesopotamien geübt wurde, stellt einen Nagel zu dem politischen Sorge des Premierministers dar und erklärt den Entschluß des Herrn Lloyd, die Würde des Amtes gleichzeitig mit dem Kriegsminister Lloyd George abzutreten, wenn dieser wegen der Unlösbarkeit des türkischen Konflikts seinen Abschied nehmen sollte.

Das gelobte Vertrauen, das Frankreich seiner Heeresleitung entgegenbringt, kommt in dem Beschluß zum Ausdruck, monach hinfort dreißig Parlamentarier alle Einzelheiten der Kriegsführung kontrollieren zu lassen. Wenn der Streit der französischen Kriegführung nicht bereits verdoeben wäre, die dreißig parlamentarischen Räte würden ihn ganz sicher verdoeben. Italiens Kabinett endlich teilt das Schicksal seines Krieges; es ist nie mit ihnen bestellt. Überdies wird es von England noch in ganz absehbare Weise genasführt. England verpricht ihm Geld, Kohlen, Munition, um ihm alles vorzubereiten, bis es seine Kriegserklärung an Deutschland ausgesprochen und seine militärische Tätigkeit auf alle Kriegsschauplätze ausgedehnt hat. Das kann es nicht; Cadorna wird schon auf der bisherigen Front nicht fertig.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgeschlagene feindliche Angriffe.

Zwischen Ancre und Somme bis in die Nacht hinein starke beiderseitige Artillerietätigkeit. Feindliche Hauptangriffe westlich von Pozieres wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nördlich von Barleuc gescheitert.

Diese Nacht wurden in Gegend „Rote Erde“ - Flenz mehrere starke französische Angriffe abgeschlagen. An einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an.

Erste englische Verbundangriffe wurden an der Front südwestlich von Marston, Westwallen bei Püchoung abgewiesen. Ein französischer Handstreich nördlich von Biemole-Cateau (Belargonnen) ist misslungen. Unsere Patrouillen haben bei Wille-aux-Douls und nördlich von Prunay in der französischen Stellung rund 50 Gefangene gemacht.

Am Ruffenkampfe wurde ein französischer Doppelpfeiler bei Belme (Hilck von Belms) abgeschlagen.

170 000 Mann englische Verluste.

Gut unterrichtete Reisende, die aus Frankreich zurückkehrten, stellen laut „Sond. Fremdenbl.“ etwa dreifach fest, daß die Engländer von Beginn ihrer großen Offensive bis Mitte Juli aus dem Norden und 80 000 Verdammte aus Frankreich abtransportiert haben. Auch sei die sehr große Zahl nichttransportierter Schermerwunden auffällig, die

zum Teil in schleimig aufgeschwommenen Mooren in Frankreich notdürftig untergebracht seien. In gut unterrichteten französischen Kreisen schätze man, daß die Verluste der Engländer an Toten und Verwundeten in den westlichen Kämpfen bis Mitte Juli auf weit über 100 000 Mann; letztem habe der Verlust an Truppen nicht nur nicht nachgelassen, sondern es werden allmählich noch umfangreichere Kräfte eingesetzt, so daß die Verlustzahl in Verhältnis zu der zunehmenden Schwere der Kämpfe mindestens 150 000 bis 170 000 erreicht haben müsse. Überall dort, wo die Befestigung der Mannepläne in der letzten Zeit völlig nachgelassen habe, weil es der englischen Heeresleitung trotz größter Anstrengung nicht gelungen sei, den unbedeutenden Geländegewinn von 4 bis 5 Kilometer als einen Erfolg hinzuzufügen, der den schätzbarsten und ungeheuren Opfern an Soldaten auch nur einigermaßen entspräche.

Die französische Heeresleitung gestattet umgeben Ancre und Somme wurde auf beiden Seiten bis in die Nacht fortgesetzt. Vereinte Engländer und Franzosen nach den drei unter ungeheuren Verlusten erfolglos geendeten Versuchen einen weiteren großen Hauptstoß vor? Aus dem jüngsten Bericht unserer Heeresleitung spricht eine deutlich erkennbare Ermattung des Gegners an der Somme. Es ist auch keine Geheimnis, daß die englischen Soldaten, die ihre Widerbe zu zehntausenden fallen sehen, die Luft zum Kämpfen meißt und mehr verlieren und fast darauf bedacht sind, sich vor dem Schicksal der Gefallenen zu bewahren. Die Franzosen benehmen dagegen vor Verdun noch den alten Schmelz und rüsten erneut starke Angriffe gegen die von den Deutschen eroberten Stellungen vor der Hauptstellung, wie sie schon so oft getan. Sie lesen es, wie die amtlige Meinung, die Kämpfe dauern an einigen Stellen noch an, beweist, auch nicht an der üblichen Zählzeit fest. Dennoch bleiben alle diese Anstrengungen erfolglos, ihre Angriffe wurden abgeschlagen. Weitere Schritte sind nicht mehr zu erwarten.

Jur Kriegserklärung vor der militärischen Entscheidung des „Tag“. Wenn man auch die feindliche Offensive in West und Ost festweges bereits als abgeschlossenen betrachten darf, so zeigt uns doch jeder Tag aus neue, daß ihre Hauptaufgabe stark nachläßt. Dies geht nicht am wenigsten aus den falschen feindlichen Versichten hervor. So war die französische Heeresleitung bei der Erhebung der Fronten bei Verdun, die sich leicht nach überlegen können, daß unsere Heeresleitung es nicht nötig hat, von einer anscheinend nicht bedrohten Stelle Truppen an bedrohte Stellen abzugeben. Die deutsche Feldgrube Verteidigungsmauer ist überall gleichmäßig stark und wohl intakte, auch die Wellen einer großen Offensive abprallen zu lassen.

Über den ersten Kampf um Pozieres berichtete ein Pariser Blatt, nachdem das einseitige, wechselführende auf das Dorf beschränkt war, führten Bomben-Freiwiliger und fanatische Grenadiere mit fürchterlicher Gewalt auf das Dorf. Sie drangen von der Südseite ein. Die Deutschen, die in seinem Nordweste versammelt waren, unternahmen einen kräftigen Gegenangriff. Der Zusammenstoß war äußerst heftig, fand bei der Kirche statt. Er entwickelte sich zu einem hartnäckigen, blutigen Kampf Mann gegen Mann. Die Deutschen griffen mit größter Energie an, aber die „fekten Kommiss“, namentlich die Australier, hielten heldenmütig stand. Die Gewehre spielten in dem grauenhaften Kampfe eine Rolle, Messer, Bajonette, Revolver und Handgranaten waren die einzigen Waffen, die zur Anwendung gelangten. Unter dem Druck der deutschen Truppen mußten die Britentruppen schließlich weichen.

Die Stadträte von Verdun scheinen seltsame Strategien oder unübersehbare Dummheiten zu sein. Während Freund und Feind oft auspreschen, daß die Offensive an der Somme dem bedrängten Verdun nicht die geringste Entlastung verschafft hat, während die deutschen Truppen sich unauflöslich weiter Schritt für Schritt dem Kern der Festung nähern, bereiten jene Herren herab, was sie nach der bevorstehenden Entsetzung un sollen! Nicht in Verdun bereiten sie freiwillig, sondern in Paris... Mit ihrer Niedertracht werden sie keine Götter haben. Vielleicht benutzen sie, so bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, inaktisch, die Barrezeit, um sich mit dem verflochtenen italienischen Minister für die unerklärlichen „Frohen“ an einem fiktiven Ort ein Stelldichein zu geben?

Parischen Selbstbild. Majorleutnant Parichau, Ritter des Ordens Pour le merite, der auf dem Felde der Ehre geblieben ist, fiarb in Wahrheit den Helvetiden. Laut „Ztg.“ gelang es ihm, obwohl er einen schweren Bauchschuß erlitten hatte, vermagte seine Geistesgegenwart und Willenskraft doch, sein Flugzeug unversehrt in unfernen Linien zu landen. „Voll darauf wurde er in sein Leben aus.“

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ergebnislose Russen-Offensive.

Gestern wurde fünftausend die Russen verdrängen gegen



Unschätzbar nicht auf die Dauer tragen kann, so daß die Hoffnung, angefaßt ihrer werde die Stimme der Vernunft doch zum Durchbruch kommen, nicht von vornherein abgewiesen werden darf. Welche Angst Franzosen und Engländer vor einer grenzenlosen Ausweitung des Krieges und besonders vor dem dritten Winterfeldzuge haben, konnte man schon den Worten des französischen Premierministers Deland entnehmen. Der Minister sagte im Senat, er halte einen dritten Winterfeldzug nicht für nötig. Natürlich wollte er damit allen beherrschten Gemütern im Lande verstanden, vor Anbruch des nächsten Winters würden die Ententeentscheidungen fallen Errangen haben. Daß aber von einem Siege der Entente unter keinen Umständen mehr die Rede sein, die Frage sich vielmehr nur darum drehen kann, wie lange England und seine Verbündeten den für sie hoffnungslosen Krieg noch forsetzen werden, daß wohl man in Paris, London und Petersburg so gut wie bei uns.

Auch die russische Offensive ist aufgegeben und zum Stillstand gebracht worden. Wenn die Russen sich noch nicht unerheblichen Geländegewinnen in ihre Rücken können, so haben sie doch ihr Ziel, das im Durchbruch durch die Reihen der Verbündeten, zum mindesten aber in der Eroberung von Kovel und Zembera bestand, nicht zu erreichen